

1. EINFÜHRUNG

1.1 Zur Lage und Geschichte von Talmis/Kalabscha

Tief im Süden Ägyptens, ca. 1 km südlich des großen Assuanstaudammes, auf einer kleinen, dem Westufer des Nassersees vorgelagerten Insel, befindet sich der archäologische Park von Neu-Kalabscha; ein beliebtes Ausflugsziel für Ägyptentouristen unserer Tage. Hauptattraktion ist der sogenannte Mandulistempel. Der ursprüngliche Standort des Tempels allerdings lag etwa 50 km weiter südlich im antiken Talmis. Der Bau eines ersten Staudammes 1902, und zwei weitere Erhöhungen 1912 und 1934 führten jedoch dazu, dass der Mandulistempel alljährlich für mehrere Monate unter Wasser stand. Die Folgen waren entsprechend verheerend: die aufgestauten Wasser- und Geröllmassen verursachten erhebliche Schäden am Bau und zerstörten großflächige Inschriftenpartien sowie die ursprünglich gut erhaltene Bemalung, von der die frühen Besucher des 19. Jh. noch begeistert berichteten¹. Die Planungen für einen weiteren neuen Staudamm, in dessen Fluten die antiken Bauwerke der Region endgültig versunken wären, führten dazu, dass im Rahmen eines aufwendigen UNESCO-Rettungsprogramm zur Bewahrung der archäologischen Stätten zu Beginn der 60er Jahre des vorherigen Jahrhunderts u. a. auch der Mandulistempel vollständig abgetragen und an seinem heutigen Standort wieder aufgebaut wurde.

In der Antike war Talmis einer der Hauptorte der Dodeskaschoinos (Zwölfmeilenland), des nördlichen Abschnittes Unternubiens mit einer Ausdehnung von 12 ägyptischen Meilen (ca. 126 km), der den schmalen Landstrich beiderseits des Nils südlich von Assuan bis einschließlich Maharraqa/Hiera Sykaminos umfasst.

Ursprünglich jedoch scheint Kalabscha, das antike Talmis, ein kleiner Provinzort gewesen zu sein, der wohl erst in relativ später Zeit zu gewisser Bedeutung gelangte. Von seiner Vorgeschichte wissen wir nur anhand einiger Indizien, dass hier bereits in der 18. Dynastie (um 1450 v. Chr.) ein wahrscheinlich recht bescheidener Tempel existierte.

¹ Die Insel erreicht man mit dem Boot und schon während der Fahrt kann man erahnen, wie der beeindruckende Tempel in all seiner Pracht noch vor gut 100 Jahren ausgesehen hat, auch wenn allgemein gesagt wird, dass mit den Farben auch der alte Zauber verschwunden sei. Einen ungefähren Eindruck von der Farbenpracht vermitteln die Illustrationen von GAU, F. CHR., *Antiquités de la Nubie, ou monuments inédits des bords du Nil, situés entre la première et la seconde cataracte, dessinés et mesurés en 1819*, Stuttgart und Paris 1822 sowie die erstmalige genaue Beschreibung des Tempels durch LEPSIUS, C. R., *Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien X, Abt. V*, Berlin 1842-1845. GAUTHIER, H., *Le Temple de Kalabchah, I-II*, Service des Antiquités de l'Égypte. Les temples immergés de la Nubie, Kairo 1911-1912, dem ein Absenken des Wasserspiegels die systematische Aufnahme aller Inschriften ermöglichte, konnte sich daher für die bereits zerstörten Stellen in seinem mehrbändigen Werk auf die Kopien Lepsius' stützen. Erst diese Grundlagen ermöglichen uns heute eine intensive Beschäftigung mit dem zu großen Teilen verlorenen Inschriftenmaterial. Eine vollständige Übersetzung der hieroglyphischen Texte mitsamt Analyse der Dekorationssystematik bereite ich in meiner in Arbeit befindlichen Dissertation vor. Desweiteren umfasst die Arbeit u.a. Untersuchungen zur religionspolitischen Bedeutung des Tempels und zum Wesen seines Hauptgottes.

Unter Sethos I. und Ramses II. wurde dann im Zuge des Neubaus von Heiligtümern in Nubien etwa 300 m nördlich außerhalb der Ortschaft, der Felsentempel von Beit el-Wali angelegt, der den älteren Bau sicher nicht ersetzte, sondern den Ort um eine weitere Kultstätte bereicherte².

In ptolemäischer und römischer Zeit lag Talmis im Zentrum des damaligen Grenzgebietes, des sogenannten Dodekaschoinos, an der strategisch offenbar sehr wichtigen Felsenge des Bab Kalabscha und war daher wohl auch von militärischer Bedeutung.

Spätestens unter Ptolemaios II. Philadelphos gelangte Kalabscha in den unmittelbaren ptolemäischen Einflussbereich. Als einer seiner Hauptorte ist die Geschichte von Talmis untrennbar mit der Geschichte und der politischen Entwicklung der Dodekaschoinos in griechisch-römischer Zeit verbunden, und erlebte im weiteren Verlauf dementsprechend eine vergleichbare wechselhafte Geschichte und sah entsprechend wechselnde Herrscher (vgl. hierzu weiter unten)

Gegen 200 v. Chr. geriet Kalabscha zeitweise unter die Herrschaft des Königs Ergamenes von Meroe, der in Kalabscha eine kleine Kapelle erbauen ließ, jene Kapelle, die heut wiederaufgerichtet auf der Südspitze der Insel Elephantine zu sehen ist. An diesem Bau finden sich außerdem noch die Namen ptolemäischer Herrscher und des Octavian, die sich ebenfalls um diesen Bau verdient gemacht haben (s. hierzu *Kapitel Baugeschichte*). In ptolemäischer Zeit wurden weitere Bauten in Kalabscha errichtet, wie bspw. die *Chapelle Ptolémaïque* oder aber auch das *Berliner Kalabschator*, das ursprünglich ebenfalls aus ptolemäischer Zeit stammt, seine endgültige Dekoration aber erst unter Octavian erhielt. In römischer Zeit scheinen diese Gebäude der Bedeutung, die diesem Ort beigemessen wurde, nicht mehr gerecht geworden zu sein. Die kleine unvollendete Kapelle mit Torbau stammte ursprünglich wohl aus der späten Ptolemäerzeit. Offensichtlich wurden die unterbrochenen Dekorationsarbeiten an dem Bau bereits kurz nach der römischen Eroberung wieder aufgenommen. Noch in augusteischer Zeit trat an die Stelle der ptolemäischen Kapelle ein imposanter Neubau, mit beachtlichen 72 x 36 m die größte Tempelanlage Unternubiens, in dessen Fundamenten die Blöcke des kleinen Vorgängerbaues und des Tores verbaut wurden³. Geweiht war dieser Tempel

² ARNOLD, *Die Tempel von Kalabsha*, Kairo 1970, 4. Der Tempel Beit el-Wali wurde 1963 von der ägyptischen Altertümerverwaltung an seinen neuen Standort in Neu-Kalabsch verlegt.

³ Die frühe Form der Titulatur des Octavian/Augustus, die höchstens bis zu seinem 9. Regierungsjahr verwendet wurde, weist auf die unmittelbare Wiederaufnahme der Bautätigkeit zu Beginn der Herrschaft des Octavian hin. Zum Kalabschator: WINTER, E., Das Kalabsch-Tor in Berlin, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 14, 1979, S. 59-71 und DERS., Octavian/Augustus als Soter, Euergetes und Epiphanes. Die Datierung des Kalabschator-Tores, in: *ZÄS* 130, 2003, S. 197-203; zur kleinen Kapelle: WRIGHT, G. R. H., *Kalabsha, The Ptolemaic Sanctuary of Kalabsha. Its reconstruction on Elephantine Island*, Mainz 1987. Aufgrund der Ausformung der augusteischen Titulatur auf dem Neubau, kann dieser nicht vor 22/21 v. Chr. entstanden sein. Ebenso unwahrscheinlich erscheint ein Baubeginn vor Abschluss der Friedensgespräche des Winters 21/20 v. Chr., also vor der

dem nubischen Sonnengott Mandulis⁴.

Für die folgenden Jahrhunderte lassen sich kaum Nennenswerte Ereignisse für den Tempel des Mandulis feststellen. Offensichtlich beherbergte sein Hauptheiligtum aber zumindest in dieser Zeit eine recht bedeutende Pilgerstätte. Hiervon zeugt zumindest eine Vielzahl griechischer Weihinschriften und Graffiti im Bereich des Pronaos und auf den Süd-, Ost- und Nordwänden des Säulenhofes. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Proskynemata, Verehrungsbekundungen der antiken Besucher aus dem 1.-3. Jh. n. Chr., die fast ausnahmslos römischen Soldaten zugeschrieben werden können und ein eindrucksvolles Zeugnis dafür sind, dass der Mandulistemple bereits in der Römischen Kaiserzeit bei „Tagesausflüglern“ äußerst beliebt war⁵. Unklar ist allerdings, ob die Soldaten tatsächlich direkt vor Ort in Talmis stationiert waren, denn in Talmis selbst ließen sich keinerlei archäologische Zeugnisse finden, die die Existenz einer römischen Garnison hätten belegen können. Die strategisch wichtige Lage des Ortes, seine Bedeutung als Steinbruch sowie eine archäologisch nachgewiesene Kette von Wachtürmen etwa 1,5 km südlich des antiken Talmis, sprechen jedoch für eine dauerhafte Stationierung römischer Einheiten⁶. Daneben finden sich einige wenige Epigramme in Demotisch und ganze fünf in Latein⁷. Neben diesen Inschriften römischer Soldaten finden sich ver-

endgültigen Besetzung der Dodekaschoinos. Allerdings wird man mit einer zeitlichen Ansetzung für den Tempelneubau unmittelbar nach dem Friedensschluss von Samos wohl nicht ganz irreführen. Gerade unter dem Eindruck der jüngsten kriegerischen Auseinandersetzungen mit Meroe sah sich Augustus vermutlich genötigt, mit einem imposanten Neubau die römische Vormachtstellung in diesem Gebiet für alle sichtbar zu untermauern. Eine aktuelle Untersuchung hierzu findet sich bei HERKLOTZ, F., Prinzeps und Pharao. Der Kult des Augustus in Ägypten, Studien zur Antiken Weltgeschichte 4, 2007, S. 117-135 sowie bei VERHOEVEN, U., Neue Tempel für Ägypten : Spuren des Augustus von Dendera bis Dendur, in : Kreikenbom, D. u.a. (Hrsg.), Augustus - Der Blick von außen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und in den Nachbarstaaten, Wiesbaden 2008, S. 229-249.

⁴ Über den tatsächlichen Ursprung des Mandulis herrscht in der Forschung bislang noch eine gewisse Uneinigkeit. Vgl. allgemein zu Mandulis DESROCHES-NOBLECOURT, CHR., Les zélateurs de Mandoulis et les maitres de Ballana et de Qustul, in: Mélanges Gamal Eddin Mokhtar, BdÉ 97,1, 1985, S. 199-218 und MINKOVSKAYA E. Y., Bog Mandulis, in: Vestnik Drevney Istorii 4 (130), 1974, S. 111-124. Für die Übersetzung des russischen Originalartikels danke ich Frau Victoria Lipowsky vom Slavischen Institut der Universität zu Köln. Sein Kult scheint jedenfalls auf die Dodekaschoinos begrenzt gewesen zu sein. Zumindest stammen die einzigen Belege neben Kalabscha aus Ajuala, Dendûr, Maharraqa und Philae – allesamt Orte der Dodekaschoinos. Weder oberhalb des 1. Kataraktes noch südlich auf dem Territorium Meroes lassen sich Zeugnisse für ihn finden.

⁵ Diese waren überwiegend Angehörige römischer Militäreinheiten: namentlich der Legionen *III Cyrenaica* und *XXII Deiotariana*, sowie der Auxiliareinheiten *I Augusta Praetoria Lusitanorum equitata*, *I Hispanorum equitata*, *II Ituraeorum equitata*, *III Ituraeorum*, *I Thebaeorum equitata*, *II Thracum* und der *Alae Commagenorum*. Zu den stationierten Einheiten s. ALSTON, R., Soldier and Society in Roman Egypt. A Social History, London u. New York, 1995, S. 163 ff. Alt aber nicht veraltet LESQUIER, J., L'Armée Romaine d'Égypte d'Auguste à Dioclétien, MIFAO 41, Kairo 1918.

⁶ Ferner finden sich in unmittelbarer Nähe der Wachtürme mehrere Graffiti, die von Angehörigen römischer Auxiliareinheiten stammen, die ebenfalls in Kalabscha belegt sind (*I Lusitanorum* und *II Ituraeorum*); hierzu SPEIDEL, M. P., Nubia's Roman Garrison, in: Temporini, H. (Hrsg.), ANRW II.10.1, S. 789-791 und ŽABA, Z., The Rock Inscriptions of Lower Nubia, Prag 1974, Nr. 236-238 u. 240-242. Durch die endgültige Flutung des antiken Standortes muss diese Frage jedoch letztlich offen bleiben.

⁷ Zu den demotischen Inschriften vgl. GRIFFITH, F. LL., Catalogue of the Demotic Graffiti of the Dodekaschoinos I. Les Temples Immergés de la Nubie, Oxford 1937, S. 36-38, Nr. 1-4 und BRESCIANI, E., Graffiti démotiques du Dodekaschoene. Kertassi - Kalabcha - Dendour - Dakka - Maharraqa, CEDAE Collection scientifique, Kairo 1969. Ein lateinischer Hymnus an Apoll ist jüngst publiziert bei COURTNEY, E., Musa

einzelnt auch Graffiti von Zivilisten, doch sind diese wesentlich seltener⁸. Mit Ausnahme dieser Graffiti, die in ihrer überwiegenden Mehrheit aus flavischer und antoninischer Zeit stammen, liegen keine Quellen vor, die über die Entwicklung und Vorgänge in Kalabscha informieren. Man darf aber sicherlich davon ausgehen, dass weder Tempel noch Stadt auch nur zwischenzeitlich der römischen Herrschaft entglitten sind⁹.

Im Jahre 248/249 n. Chr. erließ der Stratege von Ombos und Elephantine, Aurelius Besarion, auch Ammonios genannt, das berühmte Schweinehirtendekret. Darin ordnet er an, dass sämtliche im Tempelbezirk des Mandulis in Kalabscha herumlaufenden Schweine entfernt werden müssen, „damit die heiligen Riten in traditioneller Weise durchgeführt werden können“¹⁰. Der Kultbetrieb im MandulistempeI wurde also zumindest bis zur Mitte des 3. Jh. weitergeführt, wenn auch unter misslichen Umständen. Zugleich zeugt dies von der Präsenz römischer Autorität in der Dodekaschoinos.

In den 50er Jahren des 3. Jh. ist zumindest Philae Teil des meroitischen Einflussbereiches¹¹. Nach Ansicht des Autors darf man vergleichbare politische Verhältnisse für die übrigen Orte des Zwölfmeilenlandes voraussetzen, auch für Kalabscha. Das Machtvakuum, das der postulierte Rückzug römischer Truppen hinterließ, wurde in dieser Phase offenbar von den Meroiten ausgefüllt¹². Ausschlaggebend für den Rückzug Roms dürfte sicherlich die Reichskrise unter den Soldatenkaisern gewesen sein. In diese Zeit fallen auch erste Berichte über kriegerische Auseinandersetzungen mit den Blemmyern (s. hierzu *Kapitel, Blemmyer*)¹³.

Diocletian kam 297 oder 298 n. Chr. persönlich nach Ägypten, um den Aufstand des Aurelius Achilleus und des L. Domitius Domitianus niederzuschlagen¹⁴. Im Zuge dieser Maßnahmen stieß Diocletian bis nach Nubien vor und ordnete vermutlich auch das militäri-

Lapidaria. A Selection of Latin Verse Inscriptions, American Classical Studies 36, 1995, Nr. 26 (CLE 271 = CIL 3.77, 12076). Die vier anderen lateinischen Inschriften bei GAUTHIER, *Kalabchah*, S. 184, 194, 265 und 282.

⁸ Die bekannteste dieser Inschriften ist sicherlich das Epigramm des Sansnos an Isis und Sarapis; BERNAND, É., *Inscriptions métriques de l'Égypte gréco-romaine. Recherches sur la poésie épigrammatique des Grecs en Égypte*, Paris 1969, Nr. 165. Ein weiteres Bsp. findet sich bei GAUTHIER, *Kalabchah*, S. 277, Nr. 20. Dies mag eventuell ein Hinweis darauf sein, dass die Bedeutung des MandulistempeIs als Orakelstätte, zumindest was die Zivilbevölkerung anbelangte, eine recht eingeschränkte, zumindest stark lokale Bedeutung hatte.

⁹ Auch von Übergriffen der in der modernen Forschung als Gefahr zu häufig überbewerteten Blemmyer wissen die antiken Quellen in der frühen und hohen Kaiserzeit nichts zu berichten. Und so sind auch für das Zwölfmeilenland kaum nennenswerte historische Ereignisse bekannt. Septimius Severus besuchte im Jahre 200 n. Chr. mitsamt seiner Familie das Gebiet bis zur meroitischen Grenze – Indiz für die Stabilität des Gebietes.

¹⁰ FHN III, Nr. 248.

¹¹ Graffiti auf Philae aus dem Jahre 253 n. Chr. zeigen sehr deutlich die Zugehörigkeit der Insel zum meroitischen Machtbereich; hierzu F. HOFFMANN, *Ägypten. Kultur und Lebenswelt in griechisch-römischer Zeit. Eine Darstellung nach den demotischen Quellen*, 2000, 234-238.

¹² vgl. hierzu auch HÖLBL, *Altägypten* II, 23-24, dort mit weiteren Zeugnissen.

¹³ So soll der *Praefectus Aegypti* L. Mussius Aemilianus um 260 n. Chr. die Blemmyer aus der Thebais vertrieben haben (SHA trig. tyr. 22,6); Probus soll 280 n. Chr. einen Sieg über die Blemmyer errungen haben (SHA, Prob. 17,2; 19,2); Check Hölbl, 24.

¹⁴ ST. WILLIAMS, *Diocletian and the Roman recovery*, 1997, 81f.

sche System der Dodekaschoinos neu¹⁵. Allerdings muss ihm der geringe Nutzen dieser Neuordnung bewusst gewesen sein, denn bereits im Sommer 298 n. Chr. wurde der Dodekaschoinos von den Römern geräumt und die Grenze bis zum ersten Katarakt zurückgenommen. Somit kam auch Kalabscha wieder unter meroitische Herrschaft. Knapp ein Jahrhundert später (um 370 n. Chr.) wurde das meroitische Königreich durch die Nubisch sprechenden Noba abgelöst.

Um das Jahr 420 weiß der Historiker Olympiodoros zu berichten, dass ein Hauptort der Blemmyer im Zwölfmeilenland Talmis war. Inwieweit die wechselnden Herrschaften Auswirkungen auf den Tempel hatten, muss offen bleiben. Es darf aber davon ausgegangen werden, dass der Kultbetrieb unverändert weitergeführt wurde.

Etwa in das dritte Viertel des 5. Jh. wird die Siegesinschrift des Nobadenkönigs Silko datiert, die sich auf der rechten Seite des Pronaos im Mandulistempels von Kalabscha befindet. Darin rühmt sich Silko, die Blemmyer in drei Schlachten geschlagen zu haben¹⁶.

Um 535 – 537 n. Chr. setzt das letzte Kapitel in der Nutzung des Tempels von Kalabscha ein. Zu dieser Zeit ließ Justinian endgültig die heidnischen Kulte in Philae verbieten und die Tempel durch General Narses schließen. Sollte Kalabscha zu dieser Zeit im unmittelbaren Machtbereich von Byzanz gelegen und der Manduliskult dort noch gepflegt worden sein, so dürfte dies auch sein Ende gewesen. In den Folgejahren wurden die Nobaden missioniert und zum Christentum bekehrt. Spätestens nun wurde der Pronaos des Mandulistempels in eine Kirche umgewandelt, die entsprechend der vorhandenen Säulenstellung fünf Schiffe aufwies, aber nur drei Joche tief war. Die zur Kirche gehörigen Einbauten wurden im Zuge der Konsolidierungsarbeiten von 1907 bis 1909 entfernt¹⁷.

1.2 Entwicklung der Dodekaschoinos in griechisch-römischer Zeit

In der Antike wurde der gesamte Landstrich entlang des Nils südlich von Syene, zwischen dem ersten und zweiten Katarakt gelegen, allgemein hin als Unternubien bezeichnet, während dessen nördlicher Abschnitt mit einer Ausdehnung von 12 ägyptischen Meilen (ca. 126 km) entsprechend als Dodekaschoinos (Zwölfmeilenland) genannt wurde. Dieser Name ist seit dem späten 3 Jh. v. Chr. belegt und meint den schmalen Landstrich beiderseits des Nils süd-

¹⁵ So wurde bei Kalabscha die römische Straße erneuert. Davon zeugt ein Meilenstein (CIL 3, 14148³), der im Namen der Tetrachen errichtet wurde. Es wäre also durchaus auch denkbar, dass die Reorganisation von Verwaltung und Militär im Zwölfmeilenland schon vor 298 n. Chr. begann (293 – 298 n. Chr.); vgl. ST. M. BURSTEIN, The Roman withdrawal from Nubia: a new interpretation, in: *Symbolae Osloenses* 73, 1998, 125-132.

¹⁶ Publikation der Inschrift in FHN III, Nr. 317; vgl. zum Inhalt auch A. WELSBY, *The Medieval kingdoms of Nubia*, 2002, 16 – 20

¹⁷ Zu den christlichen Einbauten vgl. P. GROSSMANN, Christliche Einbauten im Tempel des Mandulis von Kalabscha, in: *MDAIK* 47, 1991, 143-150.

lich von Assuan bis einschließlich Maharraqa/Hiera Sykaminos. Neben dem Hauptort Philae, spielten auch die anderen Ortschaften wie Dendur, Dakke, Debod, Taffe und Kalabscha/Talmis eine wichtige Rolle

Der Dodekaschoinos erwies sich vom Beginn seiner Besiedlung an als kulturelles und politisches Grenzgebiet, das Ägypten von der politischen Organisation der Region des Mittleren Niltals trennte¹⁸. Das Gebiet war ein Korridor, der das Mittelmeergebiet mit dem Inneren Afrikas verband. Von dort erfolgte der Zugang zu den Steinbrüchen und Goldbergwerken der östlichen Wüste über das Wadi Allaqi, das am Süden des Dodekaschoinos in das Nilal einmündet. Handelskarawanen durchzogen das Gebiet; Expeditionen und Feldzüge nahmen von dort ihren Ausgang. Durch den Besitz dieses Gebietes konnte der jeweilige Landesherr die Kontrolle über die Wüstenrouten ausüben.

In Nubien existierte ein unabhängiges sowie kulturell, wirtschaftlich und auch politisch bedeutsames Reich, das nach seiner Hauptstadt Meroe benannt wird¹⁹. Es umfasste vermutlich auch Teile Unternubiens.

Um das Jahr 275 v. Chr. unternahm Ptolemaios II. eine größere Expedition in den Dodekaschoinos, deren Ausmaß allerdings nicht bekannt ist, die das Zwölfmeilenland offenbar in den unmittelbaren ptolemäischen Herrschaftsbereich brachte²⁰. So spiegelt eine unter seiner Regierung am Isistempel von Philae angebrachte Liste der nubischen Gaue möglicherweise die Oberhoheit der Ptolemäer mindestens über den Dodekaschoinos wider²¹. Wahrscheinlich kamen damals auch die Goldbergwerke des Wadi Allaqi unter ptolemäische Kontrolle (Diodor 3, 12). Ptolemaios II. Philadelphos gründete dort, östlich des Niltals, eine eindrucksvolle Stadt, die möglicherweise mit dem von Plinius beschriebenen Berenike Panchrysos identisch ist²². Die Handelsroute, die sich entlang des Nils entwickelte, trug zur Entstehung einer Siedlungskette im Niltal südlich und nördlich des zweiten Kataraktes bei.

Allerdings wurde das neugewonnene Grenzgebiet nicht nur militärisch gesichert, sondern rückte gleichfalls in den Mittelpunkt ptolemäischer Religionspolitik, indem hier mit dem

¹⁸ Török, Kingdom, 432; Burkhardt, Dodekaschoinos, 9-10. Zur lange umstrittenen Ausdehnung des Gebietes vgl. Locher, Topographie, 230-233.

¹⁹ Hölbl, Ptolemäerreich, 54; Zur Chronologie und zu den Ursprüngen des meroitischen Königreiches vgl. ausführlich Török, Kingdom 109-130.

²⁰ Zum Ausmaß dieser Expedition siehe Agatharchides frag. 20 in Diodor I, 37, 5; vgl. auch FHN 2, 655, Nr. 144; Hölbl, Ptolemäerreich, 55. Vermutlich fand die Expedition um 275 v. Chr. statt; vgl. hierzu auch Diodor I, 37,5. Den politischen Anlass hierfür mögen räuberische Einfälle nubischer Nomadenstämme geliefert haben, die sich zu Beginn des 3. Jh. v. Chr. gegen die Region am 1. Katarakt richteten, siehe *Fontes Historiae Nubiorum* II, Nr. 97.

²¹ Urk. 2, 120. Die Liste befindet sich auf der Nord-, Süd- und Westwand des Raumes I. Vgl. ferner auch FHN 2, 564-566, Nr. 12.

²² Plin. nat. 6, 170; vgl. dazu A. Castiglioni et al., L'Eldorado die Faraoni. Alla scoperta di Berenice Pancrisia, Novara 1995.

Neubau des Isistempels auf Philae das erste monumentale Tempelbauprojekt der Ptolemäerzeit in Angriff genommen wurde.

In diese Zeit fällt wahrscheinlich auch die sogenannte Schenkung des Zwölfmeilenlandes, die Zuweisung eines Zehntels der Steuereinnahmen der Dodekaschoinos an den Isistempel von Philae²³. Diese Stiftung wurde bis in die römische Zeit hinein laufend neu bestätigt und erneuert²⁴.

Eine weitere Entwicklungsphase fällt spätestens in die Regierung Ptolemaios IV., der diese ptolemäische Religions- und Baupolitik auf die südlicher gelegenen Regionen der Dodekaschoinos ausweitete²⁵. Infolge eines am Ende der Regierungszeit Ptolemaios IV. in der Thebais ausbrechenden Aufstandes verlor die ptolemäische Zentralregierung allerdings wieder die Kontrolle über das Zwölfmeilenland, und der Dodekaschoinos fiel in den Jahren der Rebellion in Oberägypten unter die meroitische Herrschaft²⁶.

Für die Bau- und Dekorationstätigkeiten in der Dodekaschoinos bedeutete dies jedoch keineswegs einen Stillstand. Die meroitischen Könige, die das Gebiet ebenfalls als unmittelbaren Einflussbereich betrachteten, füllten das entstandene Machtvakuum aus und führten die Bau-

²³ vgl. dazu HÖLBL, *Ptolemäerreich*, 78; DIETZE, *Philae*, 90-97. Die Schenkungen gehen eventuell auf eine alte Einrichtung zurück. Offenbar war dies die logische Konsequenz der so rasch wachsenden Bedeutung des neuen religiösen Zentrums der Region. Dabei löste Philae die jahrhundertealte Vormachtstellung Elephantines ab. Dass ein solcher Bedeutungswandel sich selbstverständlich über eine längere Periode hin entwickelt, zeigen auch die Ausführungen in Kapitel XYZ im Hinblick auf die in Kalabscha verehrten Götter. Zu der bedeutenden Schenkung an den Tempel unter Ptolemaios II. vgl. auch K. SETHE, *Dodekaschoinos, das Zwölfmeilenland an der Grenze von Ägypten und Nubien*, 1901, 13. Zur Schenkung vgl. auch Hölbl, *Ptolemäerzeit*, 78; Dietze, *Philae*, 90-97. Die Schenkungen gehen eventuell auf eine alte Einrichtung zurück. Vgl. hierzu den Inhalt der Hungersnotstele (Anm. XYZ). Dass sich insbesondere diese Schenkung als ein Hauptmotiv in der Dekoration des Mandulistempls wiederfindet, ist in Kapitel XYZ näher zu beleuchten. Die offensichtliche Bevorzugung von Philae, die vor allem in der Schenkung des Zwölfmeilenlandes zum Ausdruck kommt, wollte die Priesterschaft des Chnumtempels selbstverständlich nicht so ohne weiteres hinnehmen

²⁴ Ptolemaios VI. Philometor bestätigte 157 v. Chr. die Schenkung auf der sogenannten Dodekaschoinosstele; vgl. zum Stelentext LOCHER, *Topographie*, 341f. Eine Übersicht über alle Schenkungsbelege s. *ibid.*, 346f.

²⁵ So fällt in seine Regierungszeit (222/221 – 204 v. Chr.) der Bau des Thottempels von Dakke/Pselkis. Möglicherweise sind ihm auch weitere Bautätigkeiten zuzuschreiben, doch lässt sich dies nicht eindeutig klären. Zu denken wäre hier beispielsweise an das kleine ptolemäische Sanktuar aus Kalabscha, das auf Elephantine wiedererrichtet wurde. Die ältesten Inschriften, die sich auf diesem Bau nachweisen lassen, zeigen die Titulatur des meroitischen Königs Ergamenes II. (in der Literatur auch häufig Arqamani genannt), doch erscheint es durchaus wahrscheinlich, dass die Bauarbeiten bereits unter dem Ptolemäer aufgenommen wurden.

²⁶ So ließ sich 205 v. Chr. der Anführer der Aufständischen Herwennefer in Theben als Pharao proklamieren. Ihm folgte von 199 bis 186 v. Chr. Anchwennefer. Vergleiche hierzu auch G. HÖLBL, *Geschichte des Ptolemäerreiches*, München 1994, 135-140; W. HUSS, *Ägypten* CHECK. Außerdem auch P. W. PESTMAN, *Haronnophris and Chaonnophris, two indigenous pharaohs in Ptolemaic Egypt (205-186 B.C.)*, in: S. P. VLEEMING (Hrsg.), *Hundred-Gated Thebes*, 1995, 101-137, der den Beginn der Erhebung auf den Beginn der Herrschaft des Ptolemaios V. Epiphanes datiert; Veisse, *Troubles*, 11-26, hingegen setzt den Beginn der Revolte an das Ende der Herrschaft des Ptolemaios IV. Philopator und spricht sich im weiteren Verlauf für eine Herrschaft der Meroitien über das Zwölfmeilenland in der Phase zwischen Ende des 3. Jh. und Beginn des 2. Jh. aus. Den Aufständischen kam bei ihren Bestrebungen zum einen die politische Schwäche des Ptolemäerreiches aufgrund der Jugend Ptolemaios V. (204-180 v. Chr.), zum anderen wohl auch eine Unterstützung durch die meroitischen Könige zugute. So sind eindeutig nubische Hilfstruppen auf Seiten der Aufständischen belegt. Ob es sich hierbei um reguläre meroitische Truppenverbände oder aber Freiwillige aus der lokalen Bevölkerung handelte, muss freilich offen bleiben.

tätigkeiten weiter, indem sie ihrerseits nun anstelle der Ptolemäer in den Tempeldekorationen der Dodekaschoinos als Pharaonen auftraten²⁷. So sind auch Teile der Inschriften auf dem ursprünglich aus Kalabscha stammenden und heute auf Elephantine wiedererrichtetem kleinen ptolemäischen Sanktuar unter Ergamenes II. angebracht worden. Die Kartuschen dieses meroitischen Königs sind die ältesten Inschriften überhaupt aus Kalabscha.

Die Niederschlagung der Revolte wurde im 1. und 2. Philaedekret des Ptolemaios V. aus dem Jahre 1486/185 v. Chr. festgehalten²⁸. Im weiteren Verlauf der Rückgewinnung der Thebais unter Ptolemaios V. kam auch die Dodekaschoinos wieder unter ptolemäische Kontrolle.²⁹

Ptolemaios VI. gelang es, das Land sogar bis zum 2. Katarakt zu erweitern, wovon eine Weihinschrift aus den letzten Jahren des Herrschers zeugt³⁰. Hier wird der Stratege Boëthos als der in der Triakontaschoinos gelegenen Städte Philometoris und Kleopatris bezeichnet. Dieser Boëthos war seit 149 v. Chr. als Stratege der Thebais belegt. Er erhielt unter Ptolemaios VIII. Euergetes II. im Jahre 135 v. Chr. den Titel Epistratege. Im Jahre 149 v. Chr. bildete somit der Triakontaschoinos eine administrative Einheit unter der Autorität des Strategen

²⁷ Die ursprünglich für Ptolemaios IV. ausgearbeiteten Inschriften am Tempel von Dakke wurden nun teilweise auf Ergamenes II. umgeändert. So auch das Dekret über die Schenkung des Zwölfmeilenlandes an Isis von Philae; vgl. J. LOCHER, Die Schenkung des Zwölfmeilenlandes in der Ergameneskapelle von Dakke, in: *CdÉ* 72 (144), 1997, 242-268. Ergamenes Nachfolger Adikhalamani errichtete in Debod mit der Amunkapelle den ältesten bekannten Bauteil. Und auch auf Philae fand sich eine Stele, die die Gefolgschaft der Priesterschaft für den meroitischen König bezeugt; vgl. A. FARID, A stela of Adikhalamani found at Philae, in: *MDAIK* 34, 1978, 53-56. Darin erscheint Adikhalamani als Sohn der örtlichen Gottheiten, insbesondere von Osiris und Isis. Die um ihre angestammten Pfründe kämpfende Priesterschaft des Chnumtempels von Elephantine versuchte diese Zusammenarbeit der Priester von Philae mit den meroitischen Usurpatoren für die Durchsetzung ihrer eigenen Interessen zu nutzen. Davon berichtet die sogenannte Hungersnotstele auf der Insel Sehel, die vermutlich unter der Herrschaft Ptolemaios V. entstand, als die Dodekaschoinos wieder in ptolemäischer Hand war. Darin wird von einer siebenjährigen Hungersnot zur Zeit des Djoser berichtet. Djoser soll damals dem Chnumtempel von Elephantine das Zwölfmeilenland, d.h. jeweils ein Zehntel der Erträge aus Landwirtschaft, Bergbau und Handel mit Nubien übertragen haben. Vermutlich handelt es sich bei der Stele um eine Fälschung aus der späteren Ptolemäerzeit, und wurde von der benachteiligten Chnum-Priesterschaft von Elephantine verfasst. M. LICHTHEIM, *AEL* 3, 94-103. A. SCHLOTT-SCHWAB, Die Ausmaße Ägyptens nach altägyptischen Texten, *ÄAT* 3, Wiesbaden 1981, 75f.; TÖRÖK, Der meroitische Staat 1, *Meroitica* 9, Berlin 1986, 231-233, J. LOCHER, Topographie, 46. Zuletzt ausführlich mit Forschungsstand und kommentierter Übersetzung C. PEUST, in: *TUAT*, NF, Bd. 1, Texte zum Rechts- und Wirtschaftsleben, Gütersloh 2004, 208-217.

Vgl. u. a. E. BRESCIANI, *Letteratura e poesia dell'antico Egitto*, 1990, 648-652.

²⁸ Urk. 2, 198-214 u. 214-230.

²⁹ Diese erneuerte Ptolemäerherrschaft wurde seit Herbst 185 v. Chr. offenbar durch zwei Priesterdekrete verkündet, die man auf der östlichen Außenwand des Mammisi von Philae in hieroglyphischer und demotischer Fassung eingemeißelt. Der eine Text datiert vom September 186 v. Chr. und berichtet u. a. über den ptolemäischen Sie über den Usurpator Anchwennefer und die Nubier. Der zweite Text berichtet, dass den ägyptischen Tempeln Teile der Abgaben erlassen wurden sowie die im Zuge der inneren Unruhen verloren gegangenen Pfründe wiederhergestellt wurden. K. SETHE, Die historische Bedeutung des 2. Philae-Dekrets aus der Zeit des Ptolemaios Epiphanes, in: *ZÄS* 53, 1917, 35-49, W. M. MÜLLER, *Egyptological researches III: The bilingual decrees of Philae*, 1920.

³⁰ FHN 2, 635-638, Nr. 141 (=OGIS 1, 111); SB 5, 8878; vgl. auch THOMAS, *Epistrategos* 1, 91-94; J. BINGEN, L'épigraphie grecque d'Hermonthis à Philae, in: *CdÉ* 65, 1990, 129-159; HÖLBL, *Ptolemäerreich*, 166; H. HEINEN, Boëthos, fondateur de *poleis* en Egypte ptolémaïque, in: *Politics, Administration and Society*, 123-153.

und später des Epistrategen der Thebais. Die nichtägyptische Bevölkerung des Gebietes südlich von Philae war möglicherweise einem einheimischen Beamten unterstellt³¹.

Von der Präsenz der Ptolemäer in diesem Gebiet zeugen vor allem auch die Tempelgründungen bzw. -erweiterungen in Dakke, Debod und Kalabscha. Im Laufe des späten 2. und des frühen 1. Jh. v. Chr. zog sich Ägypten allerdings schrittweise aus dem südlichen Teil des Triakontaschoinos zurück. Die weitere politische Entwicklung des Gebietes ist höchst unklar. Jedoch ist anzunehmen, dass 30 v. Chr., dem Jahr der Eroberung Ägyptens durch Octavian, ganze Landstriche einschließlich der Dodekaschoinos der ptolemäischen Verwaltung entglitten waren.

Das mag mit den innenpolitischen Schwierigkeiten der Dynastie zusammenhängen. Inschriften des Ptolemaios XII. Neos Dionysos sind südlich von Debod nicht mehr belegt, von seiner Tochter Kleopatra sind überhaupt keine Spuren mehr erkennbar³². Möglicherweise deutet dies darauf hin, dass das Gebiet zu ihrer Zeit bereits gänzlich von Meroiten kontrolliert wurde³³.

Die Römer versuchten diese so wichtige Gegend südlich von Philae wieder unter ägyptische Kontrolle zu bringen. Die Stele des C. Cornelius Gallus, die vom 16. April des Jahres 29 v. Chr. datiert, berichtet, dass der Praefectus einen Feldzug nach Unternubien unternommen, meroitische Gesandte auf der Insel Philae empfangen haben und einen römischen Vasallenfürsten über Unternubien eingesetzt haben soll³⁴. Die Maßnahmen, die C. Cornelius Gallus zeigen, dass er den Triakontaschoinos als administrative Einheit wiederherstellen wollte, die an die Thebais angeschlossen sein sollte, um einen meroitischen Vorstoß abzublocken und alle Verbindungen zwischen Oberägypten und Meroe als potentiellen Verbündeten gegen die römische Herrschaft zu unterbinden. Mit dem Besitz des Gebietes war auch die Kontrolle über die Handelswege und die Bergwerke verbunden. Bei dem eingesetzten Vasallenfürsten dürfte es sich um einen Einheimischen gehandelt haben, da bereits in der Ptolemäerzeit diese Form der Verwaltung bestand³⁵.

³¹ TÖRÖK, *Kingdom*, 430.

³² HÖLBL, *Ptolemäerreich*, 190; DERS., *Altägypten 2*, 15. Er bezieht sich in seiner Argumentation auf eine Passage (Z. 5f, bzw. Z. 15) der Stele des C. Cornelius Gallus, worin es heißt, dass die Könige Ägyptens, ihr Heer niemals nach Unternubien geführt hätten. Die Beobachtung, dass eine solche Aussage keinen Sinn mache, wenn zur Redaktionszeit der Stele das Gebiet unter ptolemäischer Herrschaft gestanden hätte, erscheint durchaus plausibel.

³³ LOCHER, *Topographie*, 239, Anm. 52, setzt dem entgegen, dass eine fehlende Darstellung oder Nennung des Königs im Tempel nicht zwingend gleichbedeutend mit einem Herrschaftsverlust sein muss.

³⁴ Kairo CG 9295; OGIS 2, 654; FHN 2, 689-700, Nr. 163-165; I. Phil. 2, 128; IGR 1, 1293; ILS 3, 8995; CIL 3, 14147 suppl. Die Stele war in die Türschwelle des Augustustempels auf Philae eingebaut und datiert auf den 16. April 29 v. Chr. (Jahr 1, Pharmuthi, Tag 20); zuletzt ausführlich publiziert von F. HOFFMANN, M. MINAS, ST. PFEIFFER, CHECK; für die kaum noch zu überschauende Literatur zur Stele vgl. dort auch die umfassende Übersicht.

³⁵ vgl. STICKLER, *Gallus*, 82.

Der Nachfolger des in Ugnade gefallenen C. Cornelius Gallus³⁶, Aelius Gallus, unternahm zwischen dem Frühjahr 26 und dem Herbst 25 v. Chr. eine militärische Expedition nach Südarabien, die jedoch in der römischen Geschichtsschreibung als Fehlschlag gewertet wird³⁷. Die Abwesenheit des Praefectus nutzten die Meroiten, um in die Provinz einzufallen, wobei sie Elephantine, Syene und Philae einnahmen und die dort stationierten römischen Truppen besiegten. Publius Petronius, der nächste Praefectus, vertrieb die Eindringlinge und besiegte sie in der Schlacht bei Pselchis (Dakke)³⁸. Im weiteren Verlauf drang Petronius weiter nach Süden vor, eroberte die Festung Primis (Qasr Ibrîm) und soll sogar bis zur alten meroitischen Hauptstadt Napata vorgestoßen sein, wo die Königin Kandake residierte³⁹. Petronius legte Besatzungstruppen in die Festung Primis und kehrte nach Alexandria zurück⁴⁰. Im Jahre 22 v. Chr. erfolgte eine neuerliche Offensive der Meroiten, die Petronius jedoch frühzeitig bei Primis stoppen konnte. Es kam schließlich im Winter 21/20 v. Chr. zu Friedensverhandlungen auf der Insel Samos, wo sich Augustus aufhielt. Der sogenannte Frieden von Samos legte die südliche Grenze des Imperiums bei Hieria Sykaminos fest, ca. 110 km südlich von Assuan⁴¹. Das Zwölfmeilenland stand somit endgültig fest unter römischer Herrschaft, und dies sollte sich bis zu den umfassenden Reformen unter Diocletian nicht ändern⁴². Weitere meroitische Angriffe auf ägyptisches Territorium konnten so verhindert werden, da der Dodekaschoinos nun eine militärisch gesicherte Pufferzone zwischen dem Römischen Reich im Norden und dem Königreich Meroe im Süden bildete. So wurde das Gebiet offensichtlich als Militärzone betrachtet, deren Verwaltung nur recht locker an die kaiserliche Provinz Ägypten angeschlossen war und in der Obhut lokaler Eliten lag⁴³.

Erst unter Diokletian, um 297 n. Chr. musste das Zwölfmeilenland von den Römern geräumt und den Nobaten, einem Beduinenstamm überlassen werden, die dafür den Schutz der römischen Garnison garantierten. Später wurde Kalabscha Hauptort der Blemmyer bis zu ihrer Unterwerfung durch den nubischen König Silko und der anschließenden Christianisierung Nubiens.

³⁶ Cornelius Gallus hatte sich durch seine Maßnahmen in der Provinz Ägypten eine mehr als außergewöhnliche Machtstellung erarbeitet, die dem Octavian, der seinerseits alles daran setzte, sein Principat zu festigen, als unmittelbare Bedrohung der eigenen Position erscheinen musste. So wurde Gallus im Winter 28/27 v. Chr. als Praefectus abberufen und sah sich im Frühjahr 27 v. Chr. in Rom einer Flut von Anschuldigungen und angeblichen Vergehen gegenüber. Die Denunziationen und der offizielle Entzug der Freundschaft des Augustus trieben in schließlich in den Selbstmord. vgl. zu den überlieferten Vergehen insbesondere die Textzeugnisse Suet. Aug. 66 und Cass. Dio 53, 23.

³⁷ Strab. 16, 4, 22-24; Cass. Dio 53, 29; Res. Gest. Div. Aug. 26,5.

³⁸ Strab. 17, 1, 54; Cass. Dio 54, 5, 5.

³⁹ Strab. 17, 1, 54.

⁴⁰ Strab. 17, 1, 54; Cass. Dio 54, 5, 5.

⁴¹ Strab. 17, 1, 54; Cass. Dio 54, 5, 5.

⁴² vgl. TÖRÖK, *Kingdom*, 487.

⁴³ vgl. TÖRÖK, *Kingdom*, 455.

1.2.1 Augusteische Bautätigkeit in der Dodekaschoinos

Damit der ägyptische Kosmos existieren konnte, benötigte das Land einen König als Mittler zwischen irdischer und göttlicher Weltordnung. Er musste das tägliche Tempelritual durchführen. Allerdings genügte es, wenn der König auf den Wänden als kultisch handelnder Pharaos zusammen mit den Göttern dargestellt wurde. Die täglichen Opfer führten Priester an den zahlreichen Heiligtümern des Landes in Vertretung des Königs durch⁴⁴. Zu den wesentlichen Aufgaben des regierenden Königs gehörte daher die Förderung des Tempelbaus, damit das Tempelritual möglichst flächendeckend stattfinden konnte. Das architektonische Programm, nach dem ein Tempel gebaut wurde, war in den meisten Fällen vorgegeben. Die Ausführung des Planes fiel dabei in die Verantwortlichkeit der Priester. Auf die Auswahl des Standortes hingegen hatte der regierende Pharaos durchaus Einfluss⁴⁵. Auf diese Weise lässt sich durch die Analyse der Tempelbauten eines einzelnen Herrschers durchaus ein Tempelbauprogramm rekonstruieren. Es lässt sich eine Vorliebe für bestimmte Orte und Götter erkennen. Häufig bezogen sich die Herrscher bei ihrem Bauprogramm auf die Bauten ihrer Vorgänger und führten diese weiter. Dabei spielt es keine Rolle, ob Vorgänger und Nachfolger dynastisch verbunden waren.

Die Ptolemäer, die sowohl griechische βασιλείς als auch ägyptische Pharaonen waren, benutzten die religiösen Einrichtungen, um ihre Macht zu legitimieren und den Frieden im Inneren des Landes zu bewahren. So lässt sich auch unter den Ptolemäern ein solches Bauprogramm ausmachen, das von den Herrschern intensiv gefördert wurde. Das wird vor allem in den Priesterdekreten deutlich, in denen regelmäßig von den Wohltaten des Herrschers gegenüber den Tempeln gesprochen wurde. Einen Schwerpunkt ihrer Bautätigkeit bildete das Zwölfmeilenland mit den Tempeln von Philae, sowie den Bauten in Dakke, Debod, Ajuala (?) und eben auch Kalabscha⁴⁶. Offenbar unternahmen die ptolemäischen Pharaonen regelmäßig Reisen von Alexandria aus ins Landesinnere und waren mitunter bei der Einweihung der Tempel anwesend.

Es stellt sich die Frage, ob sich auch für Augustus ein Tempelbauprogramm nachweisen lässt. Daher ist es notwendig zu untersuchen, wo in seiner Regierungszeit Tempel entstanden, ob es bestimmte Gründe für die Wahl dieser Orte gab. Antike Quellen über die augusteische Bautätigkeit an den ägyptischen Tempeln liegen nicht vor. Bei der Untersuchung sind wir

⁴⁴ vgl. auch Hölbl, *Altägypten* I, 6.

⁴⁵ vgl. Dietze, *Philae*, 72. So auch im „Buch vom Tempel belegt; hierzu J. F. Quack, *Die Theologisierung der bürokratischen Norm. Zur Baubeschreibung von Edfu im Vergleich zum Buch vom Tempel*, Akten der 7. Tempeltagung in Leuven CHECK.

⁴⁶ vgl. Dietze, *Philae*, 64-72 u. 102-108.

daher ausschließlich auf die Analyse der bestehenden Tempelbauten und ihrer Inschriften angewiesen⁴⁷.

Von der Präsenz der Römer zeugt so auch die rege Bautätigkeit des Augustus im Dodekaschoinos. Allerdings wirken diese Tempel auf den Betrachter eher wie Festungen. Ungewöhnlich ist die doppelte Umfassungsmauer, die fast alle diese Tempel aufweisen⁴⁸. So lassen sich im Zwölfmeilenland an einer Vielzahl kleinerer und größerer Sakralbauten Bau- und Dekorationsaktivitäten des Augustus, teils auch bereits als Octavian, und einiger seiner kaiserlichen Nachfolger erkennen. Legen wir unser Augenmerk aber auf die Zeit des Begründers des Principats.

In Dakke, dem antiken Pselchis, bestand bereits spätestens seit der 18. Dynastie ein kleiner Tempel des Thot von Pnubs, der später unter Ergamenes sowie Ptolemaios VIII. Euergetes II. erweitert wurde. Unter Augustus wurde dem Tempels ein zweites Sanktuar angefügt, und der Temenos mit einer inneren und äußeren Umfassungsmauer samt großem Pylon eingefriedet. Zudem wurden der Vorhof, die Räume östlich der Ergameneskapelle sowie das Sanktuar dekoriert. Interessanterweise trägt Augustus in der überwiegenden Mehrheit der Inschriften nur den Titel *pr-ꜥ3*. Lediglich an zwei Stellen der Südwand des Sanktuars findet sich der volle Name des Augustus, sowie an vier weiteren Stellen die Bezeichnung als *ꜥwtkrtr kysrs ꜥnh dt mri Ptḥ Ist / Imperator Caesar, er lebe ewiglich, geliebt von Ptah und Isis*⁴⁹. Diese Eigentümlichkeit, die sich so auch an zeitgleichen Bauten in der Dodekaschoinos zeigt (s. u.), mag durch einen sehr zeitnahen Beginn der Aufnahme der Dekorationsarbeiten unmittelbar nach der Eroberung Ägyptens zu erklären sein. Da, wie im vorangegangenen Kapitel erläutert, in den Jahren 29 bis 22 v. Chr. mehrmals meroitische Truppen in das Zwölfmeilenland eindrangen, stand dieses Gebiet nicht dauerhaft unter römischer Herrschaft. Angesichts stets wechselnder Herrschaftsverhältnisse haben es die Priester daher möglicherweise vorgezogen, den kultisch handelnden Pharaos ganz allgemein mit dem Titel *pr-ꜥ3* zu bezeichnen. So war nicht nur das Weiterbestehen des Kultes gesichert, sondern man vermied es zudem, durch das Anbringen einer eindeutigen Titulatur, offensichtlich politisch Partei zu ergreifen. Erst nach dem Friedensschluss von Samos, als die Dodekaschoinos direkt der römischen Herrschaft unterstellt wurde, erhielt Augustus im Bereich des Vorhofes, also dem öffentlich zugänglichen Platz im

⁴⁷ Für Dendera liegt bspw. eine ägyptische Bauinschrift vor, die eine genaue Datierung erlaubt; hierzu auch Amer/Moradet, *Dates*. Darüber hinaus lassen sich mit Hilfe griechischer und demotischer Inschriften einzelne Bauteile der augusteischen Zeit zuweisen; vgl. E. Bernand, *Epigraphie grecque et architecture égyptienne à l'époque impériale*, in: H. Walter (Hrsg.), *Hommages à Lucien Lerat*, Bd. I, Paris 1987, 73-89.

⁴⁸ DIETZE, *Philae*, 106, vermutet, dass die festungsartigen Umfassungsmauern als Verteidigungsanlage und Militärlager gedient haben. Sie verweist dabei auf den griechischen Namen von Debod, Parembolē, der Militärlager bedeutet.

⁴⁹ PM VII, 44, 18 u. 20; ROEDER, *Dakke*, 127f.; 142f., Tfl. 57; 148-150, Abb. 21;

Tempel, die volle Titulatur. Neben den üblichen Ritualszenen ist die dreimalige Darstellung des Feldopfers an Isis, die Herrin von Philae, an exponierter Stelle zu betonen⁵⁰. Sie symbolisieren eindeutig die Bestätigung der alten Stiftung des Zwölfmeilenlandes durch Augustus.

In Dendur, dem antiken Tutziis wurde unter Augustus ein neuer Tempel errichtet, der der Isis von Philae, der Patronin des Zwölfmeilenlandes, sowie den beiden Lokalheroen Peteisis und Pahor geweiht war⁵¹. Ob der Tempel auf einen frühen Vorgängerbau zurückgreift, oder aber eine komplette augusteische Neugründung darstellt, muss offen bleiben, da vor der endgültigen Flutung des Gebietes keine Untersuchungen am Fundament des Tempels vorgenommen wurden. Wie in Dakke, so trägt der dargestellte Pharao meist nur den allgemeinen Titel des *pr-ʿ3*. Doch findet sich auch hier an einigen Stellen die Titulatur *3wtkrtr kysrs ʿnh dt / Imperator Caesar, er lebe ewiglich*⁵². Die offensichtliche Förderung des Kultes für die beiden Lokalheroen erscheint ebenfalls äußerst bemerkenswert. So wird Peteisis gar mit Weißer Krone, der Königsinsignie über die Herrschaft von Oberägypten, dargestellt. Dies scheint seine exponierte Stellung in Unternubien zu unterstreichen und kann durchaus als Indiz dafür gesehen werden, dass er in seiner Bedeutung der eines Lokalherrschers gleichkam. Dies zeigt wiederum, dass der römische Staat in Gebieten strategischer Wichtigkeit für die Verwaltung auf lokale Eliten zurückgriff⁵³.

Für Ajuala, ursprünglich etwa 7 km südlich von Kalabscha auf dem Ostufer gelegen, darf man vermutlich ebenfalls einen frühkaiserzeitlichen Sakralbau für Mandulis sowie für die Götter von Philae annehmen. Darauf deuten zumindest die erhaltenen Reste eines Torbaues hin, die neben dem auf Elephantine wiedererrichteten ptolemäischen Sanktuar neu zusammengesetzt wurden. Ursprünglich gehörte dieses Tor zu einem größeren Tempelbezirk, der zumindest aus einer großen Terrassenanlage und einer Umfassungsmauer bestand⁵⁴. Auch hier wird Augustus (?) nur als *Pr-ʿ3* titulierte. Ansonsten zeigen zumindest die erhaltenen Reste starke Ähnlichkeit mit dem heute in Berlin stehenden Kalabschatores. Es erscheint sehr wahrscheinlich, dass der Tempelbezirk von Ajuala vergleichbar dem ptolemäischen bzw. frühau-

⁵⁰ ROEDER, *Dakke*, 127; 145; 345.

⁵¹ BLACKMAN, *Dendûr*, C. ALDRED, *The Temple of Dendur*, The Metropolitan Museum of Art Bulletin 36.1, 1978, H. EL-ACHIRI ET. AL., *Le Temple de DAndour*, 1-2, 1972, 11979; R. S. BIANCHI, *The Oracle at the Temple of Dendur*, in: GS Quaegebeur, 773-780, ARNOLD, *Last Pharaohs*, 244; HÖLBL, *Altägypten* 2, 135-138. Der Tempel wurde 1962 während der Rettung der nubischen Altertümer abgebaut und befindet sich seit 1980 im Metropolitan Museum of Art in New York.

⁵² Auch die Begründung hierfür dürfte vergleichbar sein.

⁵³ vgl. auch HERKLOTZ, *Princeps und Pharao*, 150. Dies ist selbstverständlich keine lokale Besonderheit der Dodekaschoinos, sondern eine überall in den römischen Provinzen zu beobachtende Vorgehensweise, insbesondere in den wesentlich stärker urbanisierten Provinzen des hellenistisch geprägten Ostens des Reiches.

⁵⁴ vgl. H. JARITZ, E. LASKOWKA-KUSZTAL, *Das Eingangstor zu einem Mandulisheiligtum in Ajuala/Unternubien*, in: *MDAIK* 46, 1990, 157-184, Tfl. 32-36; BLACKMAN, *Dendûr*, 61-66, 80, Tfl. 95-103. Über die Innere Bebauung des Temenos lässt sich heute kaum etwas sagen, möglich dass hier ursprünglich auch ein kleines Sanktuar stand.

gusteischen Komplex von Kalabscha konzipiert war.

Ein weiterer bedeutender Ort in der Dodekaschoinos, war das auf dem Westufer des Nils und an der römischen Straße gelegene Taffe, das aus dem Itinerarium Antonini als Taphis / Tafis bekannt ist. Hier haben sich zwei kleinere Tempel aus vermutlich augusteischer Zeit erhalten⁵⁵.

Etwa 15 Kilometer südlich von Philae erhob sich beim Dorf Debod auf dem westlichen Nilufer ein kleiner Tempel, dessen ältester Teil aus einer einräumigen Kapelle bestand, die unter dem meroitischen König Adikhalamani aus der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. stammt. Das Heiligtum war dem Amun von Debod geweiht, und wurde schon bald nach der Rückgewinnung der Dodekaschoinos durch die Ptolemäer unter den Königen Ptolemaios VI. Philometor, Ptolemaios VIII. Euergetes und Ptolemaios XII. Neos Dionysos nach allen vier Seiten hin erweitert. Die Dekoration des Tempels erfolgte unter Augustus und Tiberius⁵⁶. Auffällig ist hierbei, dass in römischer Zeit der Pronaos, nicht aber die hinteren Innenräume dekoriert wurden. Zentrales Thema sind einmal Darstellungen aus dem Krönungszyklus⁵⁷, das Feldopfer an Isis von Philae und an Osiris⁵⁸, sowie weitere Opferhandlungen für die nubischen Lokalgötter⁵⁹.

Im äußersten Süden der Dodekaschoinos liegt der Isis- und Sarapistempel von Hieras Sykaminos / El Maharraqa, der bereits in der Ptolemäerzeit errichtet wurde, jedoch unvollendet blieb⁶⁰. Da der König in den Kartuschen nur den allgemeinen Titel Pr-aA trägt, ist eine

⁵⁵ Für eine Datierung in augusteische Zeit vgl. auch Hölbl, *Altägypten* 2, 103; da die Tempel keine Inschriften trugen, ist eine endgültige Datierung schwierig. Der nördliche Tempel befindet sich seit 1977 im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden. Zu den Tempeln von Taffe: G. Roeder, *Debod bis Bab Kalabsche* 1, 193-209, Tfl. 82-88 u. 90-92b; Z. Zaba, *Tafa and Qertassi*, in: *Fouilles en Nubie (1959-1961)*, Kairo 1963; ders., *Second Season (1962) of the Czechoslovak Institute of Egyptology in Nubia: Táfa and Qertassi*, in: *Fouilles en Nubie (1961-1963)*, Kairo 1967, 210-212; H. D. Schneider, *Taffeh. Rond de wederopbouw van een Nubische tempel*, 1979; Säve-Söderbergh, *Nubien*, 116-118, M. J. Raven, *The temple of Taffeh: a study of details*, in: *OMRO* 76, 1996, 41-62.; Hölbl, *Altägypten* 2, 102-104. Ebenfalls auf dem Westufer stand ursprünglich auf einem Felsplateau der Kiosk von Qertassi. Der Tempel ist zwar auch unbeschriftet, doch aufgrund starker architektonischer Übereinstimmung mit dem Trajanskiosk von Philae wird er allgemein in die frühe Kaiserzeit datiert; So zumindest Hölbl, *Altägypten* 2, 101. Inwiefern der Kiosk also tatsächlich in die Reihe frühromischer Bauten zu zählen ist, muss an dieser Stelle offen bleiben. Die Bautätigkeit der Adoptivkaiser ist sicherlich nicht mit der des frühen Principats vergleichbar. Es lassen sich hieran höchstens Tendenzen und Entwicklungen ableiten.

⁵⁶ Leider stürzte gerade der in römischer Zeit dekorierte Pronaos im 19. Jh. ein und wurde teils Opfer von Steinraub. Von den Reliefs und Inschriften haben wir immerhin gewisse Kenntnisse aus der älteren Literatur: F. C. Gau, *Antiquités de la Nubie*, 1922, Text, 6, Tfl 2-11; C. R. Lepsius, *Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien*, Text 5, Berlin, 1-9. Eine Auswertung dieser und weiterer Literatur bei G. Roeder, *Debod bis Bab Kalabsche*, 32-47. Die Reste des Tempels finden sich seit 1972 im Park de Rosales im Zentrum von Madrid.

⁵⁷ Sie zeigen Augustus beim Verlassen des Palastes sowie die Reinigung des Tiberius durch Horus und Thot vor Amun Debod; vgl. ROEDER, *Debod bis Bab Kalabsche* 1, 35f.; LD Text 5, 2.

⁵⁸ ROEDER, *Debod bis Bab Kalabsche* 1, 42-45.

⁵⁹ ROEDER, *Debod bis Bab Kalabsche* 1, 39-42; LD Text 5, 3.

⁶⁰ G. MASPERO, *Les temples immergées de la Nubie. Rapports relatifs à la consolidation des temples*, Bd. 1, 8-10, 99-105, Kairo 1911; E. FANTUSATI, *Hiera Sykaminos*, in: *Beiträge zur Sudanforschung* 8, 2003, 41-47; HÖLBL, *Altägypten* 2, 147-150.

genaue zeitliche Zuordnung zwar nicht möglich, doch sprechen wohl Indizien dafür, dass auch dieser Bau seine Entstehung der augusteischen Religionspolitik in Unternubien verdankte⁶¹.

Dass für Kalabscha eine augusteische Bautätigkeit eindeutig nachzuweisen ist, muss an dieser Stelle sicherlich nicht nochmals ausgeführt werden.

Zusammen betrachtet zeigt dies, dass die Tempelbauten des Augustus in der Dodekaschoinos eindeutig einem festen Programm folgten. Dafür spricht u. a. auch die hohe Konzentration der Bauaktivitäten in diesem Gebiet, die m. E. auch die strategische Bedeutung des Zwölfmeilenlandes für die römische Politik widerspiegelt. So bildete Unternubien eine militärische Pufferzone zwischen dem römischen und dem meroitischen Reich. Zugleich waren der Zugang zu den Goldbergwerken im Wadi Allaqi sowie die Kontrolle über die wichtigen Handelskarawanenrouten ins Innere Afrikas für den römischen Kaiser von besonderem ökonomischen Interesse. Wie bereits gezeigt wurde, mussten sich die Römer die Oberhoheit über dieses Gebiet jedoch gegen die Meroiten erst einmal erkämpfen.

Es ist daher nur konsequent, dass gerade im umkämpften Unternubien gleich zu Beginn der römischen Herrschaft die Bauarbeiten an ursprünglich ptolemäischen Tempeln wie Hiera Sykaminos, Dakke, Ajuala und Kalabscha fortgeführt wurden, bzw. mit den Tempeln in Dendur, Taffe, Qertassi und Debod auch komplette Neugründungen entstanden. Der Mandulistempel von Kalabscha stellt in dieser Reihe insofern einen Sonderfall dar, als sich an ihm sowohl die Fortführung eines ursprünglich wohl ptolemäisch konzipierten Baues ablesen lässt, als auch der vollständige Abriss des Vorgängers und der monumentale Neubau zu beobachten ist. Es zeigt sich jedoch an allen Bauten, dass es aus Propagandagründen offensichtlich besonders wichtig war, an den öffentlich zugänglichen Teilen der Tempel auf die Präsenz des römischen Kaisers als kultisch handelnder Pharaos hinzuweisen. Da sich die Dodekaschoinos zu Beginn der römischen Herrschaft einer meroitischen Bedrohung gegenüber ausgesetzt sah, war dies für dies für das Zwölfmeilenland besonders bedeutungsvoll.

In dieser Zeit konzentrierten sich die Dekorationsarbeiten auf die Außenwände, die Inneren Teile wurden kaum dekoriert. An die Stelle des konkreten Namens eines Pharaos trat der allgemeine Titel *Pr-ḥ3*. Da die politischen Verhältnisse noch unklar waren, mochte sich die redaktionell verantwortliche Priesterschaft offenbar auf keinen Kontrahenten festlegen.

Mit dem Friedensschluss von Samos im Jahre 21 v. Chr. waren die Grenzen und die Oberhoheit über das Zwölfmeilenland jedoch festgelegt. In Kalabscha entstand nun der monumentale augusteische Neubau. Von besonderer Bedeutung in diesem Neubau waren die dargestell-

⁶¹ Vgl. HÖLBL. *Altägypten* 2, 147. Zumindest der Kaiser Nero ist durch eine Titulatur bezeugt; PM VII, 51.

ten Krönungszyklen im Raum C sowie auf den Schranken zum Hypostyl, in denen die Erneuerung des ägyptischen Königtums durch Augustus besonders betont werden sollte. Spätestens nun wurde in den Tempeln auch die vollständige Titulatur des Augustus mit Thron- und Eigennamen verwendet (*3wtwkrtr kysrs*). Durch diese nun offen zur Schau gestellte Übernahme der Fürsorge für den Erhalt des Kultbetriebes, legitimierte Augustus seine Macht als Pharao vor aller Augen. Gleichzeitig bot die Einbindung des Augustus in die traditionelle ägyptische Königsideologie den Priestern die Möglichkeit, sich ihrerseits mit dem neuen römischen Herrscher zu arrangieren. Außerdem wurde diese Form der Religionspolitik nun verstärkt betrieben, um die allseits propagierte *Pax Romana* auch praktisch zu sichern. Insbesondere im Grenzgebiet der Dodekaschoinos mit seiner multiethnischen Bevölkerung aus Meroiten, Ägyptern, Blemmyern und anderen Nomadenstämmen sowie römischen Militär, sollte die Religion als verbindendes Element dienen. Besonders die politisch bedeutsame Gruppe der Priester musste gewonnen werden. Die Baupolitik diente also dazu, die Zusammenarbeit von römischer Staatsgewalt und ägyptischem Priestertum zu garantieren. Daher war es wichtig, die lokalen Kulte der einheimischen Bevölkerung zu fördern. Allerdings war dies keine Neuerung der römischen Politik, sondern wir erkennen hierin lediglich eine Fortführung ptolemäischer Ideen⁶².

1.2.2 Römisches Militär und ägyptische Tempel in der Dodekaschoinos

Wie bereits oben gezeigt, lässt sich für Octavian/Augustus eine rege Bautätigkeit im Zwölfmeilenland erkennen, und anhand dessen ein klar erkennbares Tempelbauprogramm für den Dodekaschoinos nachzeichnen. Da dies insbesondere auch auf Kalabscha mit seinen klar voneinander trennbaren Bauphasen späptolemäisch – Octavian – Augustus zutrifft, gilt es zu untersuchen, ob die augusteische Baupolitik hier rein religionspolitisch motiviert war, um, wie gezeigt, ein verbindendes Element für die verschiedenen ethnischen Gruppen in diesem Gebiet zu schaffen, die lokale Priesterschaft zu gewinnen und die kultische Verantwortung des neuen römischen Pharao zu zeigen, oder aber doch weitere machtpolitische Überlegungen hinter dem Aus- und Neubau dieser Vielzahl von Tempeln standen.

Bei näherer Betrachtung wirken die Tempel des Dodekaschoinos wie stark befestigte Orte, und besonders ungewöhnlich erscheint dabei die doppelte Umfassungsmauer, die fast all diese Tempel aufweisen⁶³. Dies deutet darauf hin, dass die festungsartigen Umfassungsmauern als

⁶² Bereits die Herrscher in Alexandria strebten nach einem ausgewogenen Verhältnis. Freilich lässt sich eine solche Baupolitik bereits wesentlich früher auch für die Pharaonenzeit feststellen. Vgl. auch Hölbl, *Altägypten* 2, 99-100.

⁶³ Vgl. DIETZE, *Philae*, 106. Sie verweist dabei u. a. auf den griechischen Namen von Debod, Parembolē, der

Verteidigungsanlage und Militärlager gedient haben. Dies lässt sich im Zwölfmeilenland an einer Vielzahl kleinerer und größerer Sakralbauten erkennen, an denen unter Augustus, teils auch bereits als Octavian, gearbeitet wurde.

Demnach spiegelt die hohe Konzentration der Bauaktivitäten in diesem Gebiet nach Einschätzung des Autors eindeutig auch die strategische Bedeutung des Zwölfmeilenlandes für die römische Politik wider. So bildete Unternubien eine militärische Pufferzone zwischen dem römischen und dem meroitischen Reich. Zugleich waren der Zugang zu den Goldbergwerken im Wadi Allaqi sowie die Kontrolle über die wichtigen Handelskarawanenrouten ins Innere Afrikas für den römischen Kaiser von besonderem ökonomischem Interesse. Wie bereits gezeigt wurde, mussten sich die Römer die Oberhoheit über dieses Gebiet jedoch gegen die Meroiten erst einmal erkämpfen.

Von der Prämisse ausgehend, dass die Tempelbauten in der Dodekaschoinos auch immer militärstrategischen Zielen dienten, ist es daher nur konsequent, dass gerade im umkämpften Unternubien gleich zu Beginn der römischen Herrschaft die Bauarbeiten an ursprünglich ptolemäischen Tempeln wie Hiera Sykaminos, Dakke, Ajuala und Kalabscha fortgeführt wurden, bzw. mit den Tempeln in Dendur, Taffe, Qertassi und Debod auch komplette Neugründungen entstanden.

Seit dem Frieden von Samos war der Dodekaschoinos nicht mehr von einem organisierten Staat bedroht, jedoch mussten die Siedlungen, Steinbrüche und Handelswege gegen die Übergriffe und Beutezüge der nomadisierenden Wüstenbewohner geschützt werden⁶⁴. Daher war es notwendig, an strategisch neuralgischen Punkten Truppen zu stationieren. Es lässt sich beobachten, dass besonders an diesen sensiblen Stellen, der Tempelbau forciert wurde. Ganz offenbar dienten die Tempel daher nicht nur als Sakralbauten sondern gleichzeitig auch als Militärbasen. Es verwundert daher nicht, dass diese Tempel mit ihren doppelten Umfassungsmauern, die fast alle diese Tempel aufweisen, auf den Betrachter häufig eher wie Festungen wirken⁶⁵.

Eine Hauptquelle für die römischen Militärlager in der Dodekaschoinos ist das *Itinerarium provinciarum Antonini Augusti*, ein römisches Fernstraßenverzeichnis, das vermutlich aus der Regierungszeit Caracallas stammt. Ergänzend hierzu kann ebenfalls die spätantike *Notitia Dignitatum* hinzugezogen werden⁶⁶.

Militärlager bedeutet

⁶⁴ HÖLBL, *Altägypten* II, 99. Allen voran sind hier wohl die Blemmyer zu nennen.

⁶⁵ DIETZE, *Philae*, 106, vermutet zu recht, dass die festungsartigen Umfassungsmauern als Verteidigungsanlage und Militärlager gedient haben. Sie verweist dabei auch auf den griechischen Namen von Debod, Parembolē, der Militärlager bedeutet.

⁶⁶ Die spätantike *Notitia Dignitatum* ist die Kopie eines mehrfach überarbeiteten römischen Handbuchs, und

So wird im *Itinerarium provinciarum Antonini Augusti* das Militärlager Paremböle als erste Station auf dem Weg von Contra-Syene am Westufer des Nils in Richtung Süden aufgeführt. Dieses lag nicht allzu weit vom Tempel von Debod⁶⁷. Die Reihenfolge im *Itinerarium Antonini* lautet wie folgt (in Klammern dahinter die angegebene Wegstrecke): Contra Syene (mpm XXIII); Paremböle (mpm XVI); Tzitzis (mpm II); Tafis (mpm XIII); Talmis (mpm VIII); Tutzis (mpm XX); Pselcis (mpm XII); Corte (mpm III); Hiera Sycamino (mpm III). Für das gegenüberliegende Ostufer (Item per partem Arabicam) kennt das *Itinerarium Antonini* folgende Ortschaften: Trans Nilum, Contra Pselcis (mpm X); Contra Talmis (mpm XXIII); Contra Tafis (mpm X); Philas (mpm XXIII); Syene (mpm III)⁶⁸.

Im weiteren Verlauf des Weges stand ca. zwei Kilometer südlich des Kiosks von Qertassi ein weiteres römisches Kastell⁶⁹. Interessanterweise zeigen die archäologischen Quellen, dass Teile der mächtigen Anlage, Züge klassischer ägyptischer Tempelarchitektur aufwiesen⁷⁰. Da sich ferner in der Südostecke der Festung Überbleibsel einer Isiskapelle fanden, zeigt der Gesamtbefund recht deutlich, dass es sich in Qertassi um eine vermutlich spätptolemäische oder frühaugusteische Tempelfestung handelte⁷¹.

Von der starken Präsenz römischer Soldaten in Kalabscha/Talmis zeugt eine Vielzahl griechischer Weihinschriften und Graffiti im Bereich des Pronaos und auf den Süd-, Ost- und

entstand in seiner heutigen Textgestalt vermutlich in der Zeit zwischen 425 und 433, jedoch geht der Kern der Aufzeichnungen vermutlich auf das Jahr 395 zurück bzw. greift auf noch ältere Quellen zurück. Der Text gewährt einen Überblick über die administrative Gliederung des spätantiken Römischen Reiches, und, was sie für die vorliegende Betrachtung so wichtig macht, über die militärischen und zivilen Dienststellen sowie die Verteilung der Einheiten des Heeres in der West- und Osthälfte des Reiches. Die noch immer maßgebliche Publikation des Werkes SEECK, OTTO *Notitia dignitatum. Accedunt notitia urbis Constantinopolitanae et laterculi provinciarum*, Berlin 1876 (unveränderter Nachdruck, Frankfurt am Main 1962). Unter der zahlreichen Sekundärliteratur ist v.a. KULIKOWSKI, MICHAEL, *The Notitia Dignitatum as a historical source*, in: *Historia*. 49, 2000, S. 358–377, hervorzuheben

⁶⁷ HÖLBL, *Altägypten* II, 101, dass Paremböle beim Wadi Gamr, knapp 3,8 km südlich von Debod gelegen, zu lokalisieren sei, da hier eine Vielzahl römerzeitlicher Bauten archäologisch nachgewiesen werden konnten; vgl. hierzu ROEDER, *Debod bis Bab Kalabsche*, Bd. 1, 1911, 7, 101. Heute liegen diese allerdings im Nassersee begraben.

⁶⁸ CHECK Speidel 1988 M. Speidel, "Nubia's Roman garrison," *ANRW* 2.10.1 (1988) 767-98.; K.-H. Priese, "Orte des mittleren Niltals in der Überlieferung bis zum Ende des christlichen Mittelalters" in F. Hintze (ed.), *Meroitica 7. Meroitische Forschungen 1980*, pp. 484-97, Berlin, 1984.

⁶⁹ G. Roeder, *Debod bis Bab Kalabsche* 1, 176-179, Tfl. 79; Z. Zaba, Tafa and Qertassi, in: *Fouilles en Nubie* (1959-1961), Kairo 1963, 50f.; ders., *Second Season (1962) of the Czechoslovak Institute of Egyptology in Nubia: Táfa and Qertassi*, in: *Fouilles en Nubie* (1961-1963), Kairo 1967, 212-215; A. A. Maxfield, *The deployment of the Roman auxilia in Upper Egypt and the Eastern desert during the principate*, in: G. Alföldy u. E. Birley (Hg.), *Kaiser, Heer und Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit*, 2000, 415; Hölbl, *Altägypten* 2, 101-102.

⁷⁰ Die Grundfläche von 100m² war von einer Mauerschalenkonstruktion aus sorgfältig gesetzten Sandsteinblöcken umgeben. Das an den Außenseiten geböschte Nordtor schloss oben mit Rundstab, Hohlkehle, und uräenflankierter Sonnenscheibe ab.

⁷¹ Fraglich ist allerdings, ob es sich bei der Festung von Qertassi um die im *Itinerarium Antonini* genannte Station Tzitzis handelt oder aber diese im einige Kilometer nördlich entfernten Dehmit anzusiedeln ist; so S. Curto, *Surintendance Égyptologie de Turin. Mission Archéologique*, in: *Fouilles en Nubie*, (1961-1963), 1967, 39; K.-H. Priese, F. Hintze (Hrsg.), *Meroitische Forschungen 1980*, Akten der 4. Internationalen Tagung...m 1984, 486 (= *Meroitica* 7).

Nordwänden des Säulenhofes. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Proskynemata, Verehrungsbekundungen der antiken Besucher, die fast ausnahmslos römischen Soldaten zugeschrieben werden können und ein eindrucksvolles Zeugnis dafür sind, dass der Mandulistempel in der Römischen Kaiserzeit von den stationierten römischen Soldaten als Kultort stark frequentiert wurde⁷². Unklar ist allerdings, ob die Soldaten tatsächlich direkt vor Ort in Talmis stationiert waren. Entgegen der häufig anzutreffenden Annahme, ließen sich in Talmis selbst nämlich keinerlei archäologische Zeugnisse finden, die die Existenz einer römischen Garnison hätten belegen können. Die strategisch wichtige Lage des Ortes, seine Bedeutung als Steinbruch sowie eine archäologisch nachgewiesene Kette von Wachtürmen etwa 1,5 km südlich des antiken Talmis, sprechen jedoch für eine dauerhafte Stationierung römischer Einheiten⁷³. Auch die massiven doppelten Umfassungsmauern deuten nach Ansicht des Autors auf die Existenz einer Garnison hin. Vergleicht man diesen Bau mit ganz ähnlichen festungsartigen Tempeln in der Dodekaschoinos, für die eine Stationierung von Soldaten nachgewiesen ist, so kann man nicht umhin, eine solche auch gerade vor dem Hintergrund der strategischen Lage Kalabschas als Zentrum des Zwölfmeilenland an der sehr wichtigen Felsenge des Bab Kalabscha anzunehmen.

Für die spätrömische Epoche kennt die *Notitia Dignitatum* fünf Militärlager in unmittelbarer Nähe von Assuan. Syene (*Milites Miliarenses*) und *apud Elephantinum* (*Cohors prima felix Theodosiana*) sind als Stützpunkte bereits aus älterer Zeit bekannt. Bei den drei weiteren Nennungen handelt es sich um *Filas* (*Legio prima Maximiana*), *<Contra> Suene* (*Cohors quinta Suentium*) und *Castris Lapidariorum* (*Cohors sexta saginarum*)⁷⁴. Die exakte Lokalisierung dieser Militärlager ist nicht bekannt, doch scheint eine Lage am Standort des heutigen Simeonklosters wahrscheinlich, da die Architektur des Klosters typische Elemente eines spätantiken römischen Castrums zeigt. *Castris Lapidariorum* lag vermutlich auf dem Ostufer des Nils im äußersten Südosten von Syene. Von diesen Militärposten in Syene und Umgebung ausgehend, wurden die Truppen in der Dodekaschoinos bis zur äußersten Südgrenze des Imperiums stationiert. Neben den obengenannten Lagern um Assuan herum gelegen, erwähnt die

⁷² Diese waren überwiegend Angehörige römischer Militäreinheiten: namentlich der Legionen *III Cyrenaica* und *XXII Deiotariana*, sowie der Auxiliareinheiten *I Augusta Praetoria Lusitanorum equitata*, *I Hispanorum equitata*, *II Ituraeorum equitata*, *III Ituraeorum*, *I Thebaeorum equitata*, *II Thracum* und der *Alae Commagenorum*. Zu den stationierten Einheiten s. ALSTON, R., *Soldier and Society in Roman Egypt. A Social History*, London u. New York, 1995, S. 163 ff. Alt aber nicht veraltet LESQUIER, J., *L'Armée Romaine d'Égypte d'Auguste à Dioclétien*, MIFAO 41, Kairo 1918.

⁷³ Ferner finden sich in unmittelbarer Nähe der Wachtürme mehrere Graffiti, die von Angehörigen römischer Auxiliareinheiten stammen, die ebenfalls in Kalabscha belegt sind (*I Lusitanorum* und *II Ituraeorum*); hierzu SPEIDEL, M. P., *Nubia's Roman Garrison*, in: TEMPORINI, H. (Hrsg.), ANRW II.10.1, S. 789-791 und ŽABA, Z., *The Rock Inscriptions of Lower Nubia*, Prag 1974, Nr. 236-238 u. 240-242. Durch die endgültige Flutung des antiken Standortes muss diese Frage jedoch letztlich offen bleiben.

⁷⁴ *Notitia dignitatum*, partibus orientis, XXXI.

Notitia dignitatum unter den *Comes limitis Aegypti* das uns bereits bekannte Parembolē in der Dodekaschoinos als Stützpunkt für Truppenteile der *legio secunda Traiana*⁷⁵. Inschriften zeugen auf dem Westufer von der Anwesenheit römischer Soldaten in Talmis/Kalabscha, Pselchis/Dakke und Hiera Sykaminos/Maharraqa. Archäologisch belegt ist zudem ein Lager in Qertassi, dem antiken Tzitzit/Titis. Das *Itinerarium provinciarum Antonini Augusti* nennt weitere Wegstationen: auf dem Westufer von Nord nach Süd gelegen sind dies Parembolē/Debod, Tafis/Taffe und Tutzis/Dendur. Auf dem Ostufer liegen Contra Tafis, Contra Talmis und Contra Pselchis. Zwar lieferte keine dieser Wegstationen archäologische oder epigraphische Zeugnisse für das Vorhandensein eines Militärlagers, und die alleinige Nennung im *Itinerarium Antonini* ist keineswegs ohne weiteres gleichbedeutend mit Militärpräsenz, doch zumindest für Debod scheint der antike Name Parembolē auf ein Militärlager hinzudeuten.

Nach dem Frieden von Samos bestand die Hauptaufgabe des römischen Militärs in den nachfolgenden Jahrhunderten in der Grenzsicherung und in der Wahrung der inneren Ordnung in Ägypten und Nubien. So blieb Syene aufgrund seiner strategischen Bedeutung weiterhin Garnisonsstadt für drei Auxiliarkohorten. Die Einheiten, die zwischen Syene und Hiera Sykaminos stationiert waren, stellten Außenposten von Syene dar⁷⁶. Hierbei ist es wichtig festzuhalten, dass die militärischen Stationen im Zwölfmeilenland meist in direktem Kontakt mit den Tempelbezirken standen, dass die Soldaten nach sehr vielen inschriftlichen Zeugnissen an der Verehrung der Götter vor Ort teilnahmen und in die kaiserliche Religionspolitik vollständig integriert waren.

Im Hinblick auf die römische Organisation in der Dodekaschoinos ist folglich festzuhalten, dass Militärpräsenz und religionspolitisch bedingter Tempelbau miteinander eng verflochten waren. So nahmen nachweislich auch die stationierten römischen Soldaten am Kult der in den nubischen Tempeln verehrten Göttern teil, wie sich an der großen Masse der Proskynemata und Hymnen ablesen lässt, die diese auf den Tempelwänden hinterließen. Der Tempel befriedigte also auch die religiösen Bedürfnisse der römischen Soldaten⁷⁷.

Neue Tempel in Ägypten, zumindest in einem strategisch bedeutsamen Gebiet wie der Grenzregion am 1. Katarakt, waren stets auch als Militärbasen gedacht. Das augusteische

⁷⁵ *Notitia dignitatum*, partibus orientis, XXVIII.

⁷⁶ Erst unter Hadrian und Antoninus Pius wird durch die Verlegung von Einheiten nach Peselchis/Dakke und Theben die Truppenstärke in Syene auf eine Auxiliarkohorte reduziert.

⁷⁷ vgl. HÖLBL, *Altägypten* II, 133. Allerdings scheint Hölbl hierbei von nicht haltbaren Voraussetzungen auszugehen, wenn er von Talmis als dem „entferntesten Winkel des Reiches“ spricht. So haben wir keineswegs gesicherte Erkenntnisse darüber, woher die Angehörigen der hier stationierten Truppenteile ursprünglich stammen. Soldaten der *Hispanorum equitata* waren nicht zwingend iberischer Herkunft. So ist bspw. Maximus, der Verfasser der berühmten gleichnamigen Vision, vielleicht sogar meroitischer Herkunft (vgl. hierzu Kapitel *Mandulis*). Kalabscha wäre somit für ihn alles andere als das hinterste Ende seiner Welt.

Tempelbauprogramm verfolgte ergo nicht nur propagandistische Ziele, sondern diente gleichzeitig auch der militärischen Grenzsicherung, indem sie Militärbasen waren. Dass dies allerdings keineswegs eine römische Neuerung war, zeigen die Bauten der Ptolemäer⁷⁸.

Als erstes Fazit können wir daher festhalten, dass der große Kalabschatempel des Augustus daher sowohl propagandistisches Zeichen des kultisch handelnden, römischen Pharaos ist, als auch Siegesmal und Ausdruck der römischen Vormachtstellung an der Südgrenze der neu hinzugewonnenen Provinz *Aegyptus* und gleichzeitig auch Garnisonsort. Keiner dieser drei Aspekte sollte dabei völlig losgelöst von den anderen betrachtet werden. Und da wir uns in der Dodekaschoinos als Grenzregion in einem besonderen Gebiet befinden, lassen sich Beobachtungen aus anderen Tempeln Ägyptens nicht ohne weiteres mit den Gegebenheiten des Zwölfmeilenlandes vergleichen.

1.3 Von der Wiederentdeckung des Tempels im 19. Jh. bis zu seiner Umsetzung in den 60er Jahren

Der große Mandulis-Tempel von Kalabscha, so wie er sich heute präsentiert, ist wie bereits eingangs erwähnt, das Ergebnis der großen, von der UNESCO initiierten Rettungsaktion der Tempel Nubiens vor den Fluten des neuen Assuanstaudammes in den Jahren 1961-1963.

Ins Blickfeld einer interessierten Öffentlichkeit rückte der Mandulis-Tempel durch die frühen Reiseberichte europäischer Reisender zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Erstmals namentlich erwähnt wird die Ortschaft Kalabscha im Reisebericht des dänischen Reisenden Frederik Ludvig Norden, der im Winter 1737 –1738 Nubien bereiste⁷⁹. Allerdings beschreibt dieser tatsächlich nur das Dorf *Ell Kalabsche*, nicht aber den Tempel, was sich sicherlich aus dem Umstand erklären lässt, dass Norden auf seiner Fahrt südwärts am 27. Dezember 1737 nachts vorübersegelte, wie er explizit in seinem Reisebericht erwähnt, nachdem er am Abend eine Auseinandersetzung mit den Dorfbewohnern von Taffeh hatte; und auch auf der Rückfahrt am 10. Januar 1738 passierte er Kalabscha in der Nacht – dabei machte er jeweils „gute Fahrt“.

Nach dem Dänen Norden dauerte es wiederum weitere 75 Jahre, bis der Tempel im Jahre 1813 fast zeitgleich von zwei europäischen Reisenden besucht wurde⁸⁰. Der Engländer Thomas Legh erreichte den Tempel von *Kalaptshi* am 2. März 1813 und beschrieb als erster Eu-

⁷⁸ Arbeiten, die die Baupolitik des Augustus als rein propagandistisch ansehen, greifen häufig zu kurz oder gar daneben. In jüngster Vergangenheit müssen sich die Arbeiten von HERKLOTZ, *Princeps und Pharaos* und auch VERHOEVEN, *Neue Tempel für Ägypten*, diesen Vorwurf gefallen lassen.

⁷⁹ NORDEN, FREDERIK LUDVIG, *Voyage d'Égypte et de Nubie, Kopenhagen, 1755*, S. 214 u. 243.

⁸⁰ Die große französische Expedition kam nur bis zur Insel Philae.

ropäer überhaupt den Tempelbau auf fünf Seiten seines Reiseberichtes recht ausführlich⁸¹. Neben Maßangaben und Beschreibungen einzelner Bauelemente betont Legh vor allem den guten Erhaltungszustand der Farben innerhalb der zweiten und dritten Kammer „*und wo der Thünch, womit die alten Christen sie aus übertriebenem religiösen Eifer überzogen hatten, abgefallen ist, zeigen sie sich vortrefflich conserviert.*“ Am Ende seines Berichtes erwähnt Legh den allgemein sehr schlechten Erhaltungszustand des Tempels, dessen „*Zertrümmerung*“ er auf eine gewaltsame Zerstörung zurückführt. Von einem Erdbeben, wie von späteren Reisenden wahrscheinlich zu Recht vermutet, ist bei ihm jedoch nirgends die Rede⁸².

Knapp 14 Tage später besuchte der Schweizer Orientreisende Johann Ludwig Burckhardt am 28. März 1813 auf seiner Rückreise von Dongola den Tempel von *Kalabshe*. Ebenso wie Legh beschrieb er den Tempel in seinem Reisebericht auf fünf Seiten recht ausführlich, machte im Gegensatz zum Engländer allerdings noch einige detaillierte Beobachtungen⁸³. So findet sich bei ihm erstmalig die Erwähnung des antiken Namens der Ortschaft, Talmis⁸⁴. Seiner Beschreibung der einzelnen Bauglieder fügte er eine erste skizzenhafte Grundrisszeichnung der Anlage bei, die freilich recht fehlerhaft war. Er ignorierte hierbei die Querstellung des Pylons zur Mittelachse des Tempels und, was schwerer wog, da dieser Fehler in den meisten späteren Berichten scheinbar ungeprüft übernommen wurde, nahm zwei Säulen für den ersten Raum des Sanktuars an⁸⁵. Als Neuerung besonders hervorzuheben ist die Beschreibung des Mammisis, das von ihm als „*Grotte oder ein Grab*“ bezeichnet wird⁸⁶. Wie sein Vorgänger lobte Burckhardt die gut erhaltenen Farben der Reliefs, die er mit „*roth, blau grün und schwarz*“ wiedergibt, wobei letztere wohl tatsächlich eher ein verrußtes Blau war. Auch er ist der Ansicht, deren guter Erhaltungszustand rühre von einem einen „*Gypsüberzuge her, welchen die Griechen an den Wänden angebracht haben, um darauf ihre Heiligen zu mahlen*“.

⁸¹ Originalausgabe THOMAS LEGH ESQ. M. P., *Narrative of a Journey in Egypt and the country beyond the cataracts*, London 1816, S. 88-91. Die bei GAUTHIER, Kalabchah, S. VI, Anm. 2 zitierten Seitenzahlen beziehen sich auf die zweite Auflage von 1817. Die hier zitierte deutsche Übersetzung: LEGH, THOMAS, *Reise durch Ägypten und in das Land oberhalb der Katarakten. Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde*. Centurie 1, Hälfte 2, Bd. 14 (2), Weimar 1818, S. 95-99.

⁸² Auch wenn dies in neuerer Literatur, wie beispielsweise von STOCK u. SIEGLER, *Kalabsha*, S. 21 so dargestellt wird.

⁸³ In deutscher Übersetzung: JOHANN LUDWIG BURCKHARDT's Reisen in Nubien, von der Londoner Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckung des Inneren von Afrika herausgegeben. Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde. Centurie 1, Hälfte 2, Bd. 24, Weimar 1820, S. 165-170, auf die ich mich hier stütze. Die englische Originalausgabe wurde postum von der Londoner Geographischen Gesellschaft herausgegeben: JOHN LEWIS BURCKHARDT, *Travels in Nubia. Journey along the Banks of the Nile, from Assouan to Mahass, on the Frontiers of Dongola (to which is prefixed a biographical memoir)*, London 1819. Es stand mir allerdings nur viel später die zweite Auflage von 1822 zur Verfügung. Eine moderne Online-Version von 2004, leider jedoch ohne jegliche Seitenangaben etc. sondern nur als fortlaufenden Text, kann der geneigte Leser unter http://etext.library.adelaide.edu.au/b/burckhardt/john_lewis/nubia finden.

⁸⁴ Op. cit. S. 173.

⁸⁵ vgl. hierzu auch unser Kapitel 2 zur Architektur und Baugeschichte des Tempels, S. §§.

⁸⁶ Op. cit. S. 169.

Bemerkenswert ist auch seine Beschreibung der Wasserspeier, deren Funktion ihm offensichtlich unbekannt war („*Von den Mauern springen, wie zu Tentyra Sphynxköpfe hervor; vielleicht bedienten sich die Priester derselben zu ihren Orakelsprüchen.*“). Umso interessanter ist seine Bemerkung, als die Wasserspeier in Kalabscha ja völlig undekoriert blieben. Der Vergleich mit Dendera findet sich mehrmals in seinem Bericht, vor allem wenn er den Tempel von Kalabscha zu den „*köstlichsten Ueberresten des Aegyptischen Alterthums*“ zählt, der „*in Hinsicht seiner Lage... mit den Tempeln von Tentyra und Edfou zu vergleichen*“ ist, und „*in den schönsten Zeitraum der Aegyptischen Baukunst*“ gehört⁸⁷, auch wenn er gleichzeitig die an vielen Stellen weniger sorgfältige Ausführung der Reliefs und Dekorationselemente betont.

Knapp ein Jahr später, am 17. Mai 1814 besuchte der englische Artilleriehauptmann Henry Light *Galabschee*⁸⁸. Sein Reisebericht stellt jedoch keine Verbesserung zu seinen Vorgängern dar, ganz im Gegenteil. Das was er schreibt, ist bereits bekannt, Neuerungen hingegen scheinen eher seiner Phantasie zu entspringen oder sind reine Spekulation. So habe Norden das Dorf Kalabscha fälschlicherweise mit Taffeh verwechselt, und den Tempel nicht beschrieben, da er aufgrund der unverschämten Bakschischforderungen der Dorfbevölkerung diesen nicht betreten konnte. Ähnliche Ungereimtheiten finden sich auch in der Beschreibung des Tempels selbst. So behauptet er, dass der Weg zwischen Pylon und Kai ehemals von Sphinxen gesäumt gewesen sei, was er dadurch belegt, dass er den kopflosen Rest einer solchen Statue auf dem Boden habe liegen sehen, eine Beobachtung die weder vor noch nach ihm in einem Reisebericht erwähnt wird, und von deren Existenz keinerlei archäologische Reste auf uns gekommen sind. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Fund um die gleiche Sitzstatue Thutmosis III., die Jahre später von Gau beschrieben wurde (s. u.).

Zwei Jahre später war es der Italiener Giovanni Battista Belzoni (1778-1823), der erstmals am 29. August 1816 das Dorf *El Kalabshe* und seinen Tempel besuchte und darüber in seinen Reiseerzählungen ausführlich berichtete⁸⁹. Neben einer Beschreibung von Kaianlage, *propylaeon* und *portico* betont er ausdrücklich, dass die Zerstörung des Tempelbaus sicherlich gewaltsam von statten gegangen sein muss und weniger das Ergebnis eines allmählichen Verfalls über die Jahrhunderte hinweg sei. Wie bereits Burckhardt vor ihm, so vergleicht auch Belzoni den Bau mit den Tempeln von *Tentyra*, *Philoe* und *Edfou*, und datiert den Mandulis-

⁸⁷ Op. cit. S. 169-170.

⁸⁸ LIGHT, HENRY, *Travels in Egypt, Nubia, Holy Land, Mount Libanon, and Cyprus, in the Year 1814*, London 1818, S. 63-66.

⁸⁹ BELZONI, GIOVANNI BATTISTA, *Narrative of the operations and recent discoveries within the pyramids, temples, tombs, and excavations in Egypt and Nubia; and of a journey to the coast of the Red Sea, in search of the ancient Berewnice; and another to the Oasis of Jupiter Ammon*, London, 1821², S. 67-69. Die Erstauflage dieses Werkes war mir leider nicht zugänglich.

Tempel in die Ptolemäerzeit⁹⁰. Er stützt seine Datierung auf die hier wie dort elegant gestalteten Fronten der Hypostylhallen mit ihren Schrankenwänden „*that distinguishes them from the older massy and enormous works.*“ Auch sonst scheint sich Belzoni bei der Niederschrift seiner Erzählungen sehr stark an den Beschreibungen Burkhardts orientiert zu haben, ja zitiert diesen sogar⁹¹. Seine zweite Reise führte ihn am 8. August 1817 auf dem Rückweg von Abu Simbel nochmals nach Kalabscha. Nachdem die lokale Bevölkerung ihm und seinen Begleitern den Zutritt zum Tempel jedoch nur nach einer vorherigen Bakschischzahlung erlauben wollte und es in Folge dieser Auseinandersetzung zu einem regelrechten Handgemenge kam, verzichtete man schließlich auf einen neuerlichen Besuch⁹².

Während dieser zweiten Reise traf Belzoni auf die beiden englischen Offiziere Charles Leonard Irby und James Mangles⁹³. In ihrem Bericht über ihre Reisen in den Jahren 1817 und 1818 erwähnen die beiden auch zwei Besuche des Tempels von *Kalapsche*⁹⁴. Der erste fand offenbar am 17. Juni 1817 statt und war nur recht flüchtig, da sie auf ihrer Rückreise vom Zweiten Katarakt den Tempel nochmals ausführlicher zu besuchen beabsichtigten. Ihre Planung wurde jedoch durch die allzu aufdringlich Bakschisch fordernden Dorfbewohner durchkreuzt, als Irby und Mangles am 7. August 1817 wieder nach Kalabscha kamen. Es handelt sich hierbei eindeutig um die gleiche, wie bereits oben von Belzoni geschilderte Episode⁹⁵.

Dann kam im Januar und zu Ostern des Jahres 1819 der deutsche Architekt Franz Christian Gau (1790-1853) nach *Kalapsché*. Ihm gebührt der große Verdienst, den bis dato umfangreichsten und detaillierten Bericht über den Tempel geliefert zu haben⁹⁶. Erstmals fertigte er einen genauen Plan des Tempels mit diversen weiteren Schnitten und Ansichten an. So erkannte er korrekterweise die Querstellung des Pylons zur Mittelachse des Tempels und gab auch die übrigen architektonischen Details des Baus sehr gut wieder. Auch wenn sein Plan im Gegensatz zur skizzenhaften Zeichnung von Burckhardt einen enormen Fortschritt darstellt, so übernimmt er doch die vom Schweizer damals fälschlich wiedergegebene Säulenstellung

⁹⁰ Op. cit. S. 68. STOCK/SIEGLER, *Kalabsha*, S. 22, haben den Bericht an dieser Stelle offensichtlich falsch interpretiert „... beobachtete am 29. 8. 1816 erstmals, daß der Tempel von Kalabsha jünger sein mußte als die bekannten Ptolemäertempel.“

⁹¹ Op. cit. S. 69. Selbstverständlich ist sein Reisebericht dennoch äußerst lesenswert, da er sehr gut die Begleitumstände seiner Reise wie bspw. die oben geschilderte Episode veranschaulicht.

⁹² Op. cit. S. 216-217.

⁹³ Op. cit. S. 202.

⁹⁴ IRBY, CHARLES LEONHARD und MANGLES, JAMES, *Travels in Egypt and Nubia, Syria and Asia Minor, during the years 1817 and 1818*, London 1823, S. 5-6 und 101-103.

⁹⁵ wie bereits erwähnt begleiteten Irby und Mangles den Italiener seit ihrem Zusammentreffen auf Philae. GAUTHIER, *Kalabchah*, S. XVIII, setzt den Besuch der beiden Engländer unerklärlicherweise ein volles Jahr später für den 7. August 1818 an. Da ihr *Letter I.*, der den Bericht über diese Vorgänge enthält, das Datum des 27. September 1817 trägt, erscheint dies nur schwerlich möglich.

⁹⁶ GAU, FRANZ CHRISTIAN, *Antiquités de la Nubie, ou monuments inédits des bords du Nil, situés entre la première et la seconde cataracte, dessinés et mesurés en 1819*, Stuttgart und Paris 1822.

für den ersten Raum des Sanktuars und überträgt diese sogar in den zweiten. Verglichen mit den photographischen Aufnahmen des Italieners Antonio Beato (1825-1906) aus den Jahren 1872 und 1890⁹⁷, sind seine Zeichnungen erstaunlich genau und zeigen deutlich auf, dass sich zwischen den beiden Aufnahmen der allgemeine Erhaltungszustand des Tempels kaum verändert hat. Umso erstaunlicher ist dies aufgrund der Tatsache, dass im Vergleich der Aufnahmen Beatos mit denen des *Service des Antiquités de l'Égypte* aus den Jahren 1907/1908 ganz erhebliche Zerstörungen und Schäden an dem Gebäude festzustellen sind, was bedeutet, dass innerhalb dieser 30 Jahre ein Großteil der Beschädigungen stattgefunden hat. Auch wenn sich Gaus Beschreibung des Tempels mit knapp einer Seite im Vergleich zu seinen Zeichnungen recht dürftig darstellt, so bietet doch auch sie etwas Neues. So wird hier erstmals der Name des Mandulis als Hauptgott von Kalabscha genannt und mit dem Sonnengott gleichgesetzt⁹⁸. Neben einigen griechischen Inschriften aus dem Bereich des Hofes und von der Fassade des Pronaos erwähnt Gau erstmalig auch die Inschriften des Königs Silko und die des römischen Praefekten Aurelius Besarion⁹⁹. Erstmals skizziert Gau die von einer ganzen Reihe seiner Nachfolger ebenfalls gesehenen - oder zumindest doch erwähnten - Sitzstatue Thutmosis III. im Bereich der Kaianlage¹⁰⁰.

Der nächste erwähnenswerte Bericht in der Reihe früher Reisender ist der von Frédéric Cailliaud (1787-1869)¹⁰¹. Der Franzose besuchte während seiner Reisen *Qalâbcheh* dreimal: 1816, am 27. und 28. November 1820 und am 22. Juni 1822. Neben einer weiteren Kopie der Inschrift des Silko ist besonders die folgende Bemerkung interessant: „Après le temple d'Ebsambol, celui de Qalâbcheh est le plus grand de tous les monumens de la basse Nubie : toutefois celui-ci a le désavantage d'avoir été construit peut-être sur un plan trop grand, en proportion de la petitesse des matériaux employés, qui n'ont pu soutenir long-temps l'édifice.“¹⁰²

Der österreichische Diplomat Anton Graf von Prokesch-Osten (1795-1876) berichtete ausführlich über seinen Besuch in *Kelabsche* des Jahres 1827¹⁰³. Auf zehn Seiten beschrieb er den Tempel so präzise wie keiner seiner Vorgänger zuvor und hob besonders die Größe der Anlage hervor, die nur von Luxor und Karnak übertroffen werde. Der riesige unvollendete

⁹⁷ Zumindest zwei Photographien sind bei MASPERO, *Les temples immergés*, Tfl. XXVII-XXVIII abgebildet.

⁹⁸ GAU, *Antiquités de la Nubie*, S. 14-15.

⁹⁹ GAU, FRANZ CHRISTIAN, *Inscriptions copiées en Nubie et en Égypte*, commentées par B. G. NIEBUHR, Paris 1823, S. (5)-(11), Tfl. I-IV.

¹⁰⁰ GAU, *Antiquités de la Nubie*, Tafel 12, Abb. 5.

¹⁰¹ CAILLIAUD, FRÉDÉRIC, *Voyage à Méroé, au Fleuve-Blanc, au-delà Fazoql, dans le midi du Royaume de Sennar, à Syouah et dans cinq autres Oasis ; fait dans les années 1819, 1820, 1821 et 1822*, Paris 1826-1827, S. 268-269 u. 307.

¹⁰² Op. cit. S. 268.

¹⁰³ PROKESCH, RITTER VON OSTEN, ANTON, *Das Land zwischen den Katarakten des Nils, mit einer Karte, astronomisch bestimmt und aufgenommen im Jahre 1827*, Wien 1831, S. 38-39 u. 88-97.

Bau sei ein Werk der Römischen Kaiserzeit, jedoch im ägyptischen Stil gehalten. Auf dem Aufweg vom Kai zum Pylon hinauf fand Prokesch eine Sitzstatue aus Basalt, die er aufgrund ihrer Haltung als Osirisdarstellung identifizierte. Freilich ist die Statue mittlerweile verschwunden, wurde aber noch von einigen späteren Reisenden in deren Berichten erwähnt - vermutlich ist das Stück mit der von Light und Gau beschriebenen Sitzstatue Thutmosis III. identisch¹⁰⁴. Neben der Beschreibung der architektonischen Elemente, erwähnt Prokesch-Osten auch die Dekoration nebst Inschriften, konnte diese aber freilich nicht lesen. Daher rührt sicherlich auch seine irriige Annahme, es sei ausschließlich der römische Kaiser *Autokrator Cäsar* (Augustus) als Pharao im Tempel genannt.

Der folgende Besucher war Prokesch-Osten in dieser Hinsicht weit überlegen. Am 27. Januar 1829 besuchte François Champollion den Tempel von *Kalabschi*¹⁰⁵. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern war er nun erstmals in der Lage, die hieroglyphischen Inschriften zu lesen. Dies eröffnete ihm die Möglichkeit, wesentlich genauere Aussagen über Baugeschichte und Theologie des Tempels machen zu können. So findet sich bei ihm erstmals der Name des Hauptgottes anstelle der zuvor stets griechischen Version *Mandulis* in der ägyptischen Lesung „*Malouli*“¹⁰⁶. Weiter zeigt er die enge Verbindung des Mandulis zu Horus und Isis, die er mit der thebanischen Trias bestehend aus Amun, Mut und Chons vergleicht. Aus den Inschriften schließt er, dass er vor dem kaiserzeitlichen Bau mindestens zwei Vorgängerbauten gegeben hatte. Der älteste stammt demnach aus der Zeit Amenophis' II., ein späterer aus der Ptolemäerzeit¹⁰⁷. Erwähnenswert ist auch seine Bemerkung über die häufige Verwendung von Violett, die er so nur in Kalabscha beobachtet hatte. Er erklärte sich dies damit, dass die violetten Flächen als Grundierung für spätere vergoldete Bildelemente dienten¹⁰⁸. Auf den sechs Seiten seiner *Notices descriptives* beschreibt er die Dekoration des Tempels anhand

¹⁰⁴ Sollten die Angaben der frühen Tempelbesucher korrekt sein, so könnte die thutmosidisch datierte Statue ein Hinweis auf die Baugeschichte des Mandulistempels oder zumindest doch auf einen Vorgängerbau aus dem Neuen Reich im Bereich von Talmis sein.

¹⁰⁵ CHAMPOLLION, FRANÇOISE, *Lettres écrites d'Égypte et de Nubie en 1828 et 1829*, Paris 1829, S. 95 u. 127-130; CHAMPOLLION, FRANÇOISE, *Monuments de l'Égypte et de la Nubie, d'après les dessins exécutés sur les lieux sous la direction de Champollion-le-Jeune, et les descriptions autographes qu'il en a rédigées*. Tome Premier, Paris 1835, Tfl. LIV-LIX; CHAMPOLLION, FRANÇOISE, *Monuments de l'Égypte et de la Nubie. Notices descriptives conformes aux manuscrits autographes rédigés sur les lieux par Champollion le Jeune*, Paris 1844, S. 144 bis – 144 speties.

¹⁰⁶ *ibid.*, *Lettres*, S. 127, „...le fils qu'il a eu de sa mère Isis, et qui se nomme Malouli (le Mandouli dans les *proscynemata grecs*), est le dieu principal de Kalabschi...“.

¹⁰⁷ *ibid.*, *Lettres*, S. 128, „J'ai, de plus, acquis la certitude qu'il avait existé à Talmis trois éditions du temple de Malouli; une sous les Pharaons et du règne d'Aménophis II, successeur de Moeris: une du temps des Ptolémées; et la dernière, le temple actuel qui n'a jamais été terminé, sous Auguste, Caius Caligula et Trajan.“ Seine Vermutung, Gaius finde sich unter den Bauherren, verwundert an dieser Stelle jedoch, da sich keinerlei Hinweis auf diesen Herrscher in den Inschriften finden lässt (weder bei Gauthier, noch auf den Berliner Photos). Da auch spätere Reisende wie John Gardner Wilkinson, Ed. de Cadalvène, J. de Breuvery und John Taylor Champollion hierin folgen, muss man jedoch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass eine entsprechend lautende Titulatur im Laufe der Jahre verloren ging.

¹⁰⁸ *ibid.* *Lettres*, S. 129.

einiger Szenen, wobei er dabei auf die Darstellungen der verschiedenen Kronen und einiger exemplarischer Inschriften eingeht, jegliche Beobachtung der Architektur des Tempels jedoch vermissen lässt. Ebenso sucht der Leser in seiner Beschreibung eine Erwähnung der griechischen, lateinischen, koptischen und meroitischen Inschriften im Bereich des Hofes vergebens.

Viele Reiseberichte späterer Besucher sind an dieser Stelle nun zu vernachlässigen, da sie im Großen und Ganzen nichts Neues mehr bieten, was die früheren Reisenden nicht bereits beschrieben hätten. Um also im Folgenden diese Einleitung in die Wissenschaftsgeschichte nicht unnötig auszubreiten, werden nur die wichtigsten Berichte zitiert¹⁰⁹.

In diese Reihe gehört selbstverständlich Ippolito Rosellini (1800-1843), der an der französisch-toskanischen Ägyptenexpedition von August 1828 bis Dezember 1829 teilnahm und seine dabei gefertigten Zeichnungen neben den *Monuments de l'Égypte et de la Nubie* des Franzosen nach dessen Tod ebenfalls in einem eigenen Werk veröffentlichte¹¹⁰. In seiner Beschreibung des Tempels von *Kalabscieh* findet sich auf elf Seiten eine ausführliche Beschreibung der religiösen Bedeutung des Tempels, seiner Theologie und der Beziehung der Hauptgottheiten untereinander. Er beleuchtet den ägyptischen Namen des Manulis „*Melul e Maluli*“, den Namen der Ortschaft *Talmis* und gibt eine Übersetzung einer kurzen Inschrift mit den häufigsten Epitheta des Mandulis¹¹¹. Wie bereits Champollion zuvor, so ist auch Rosellini der Ansicht, dass *Violetto* als Grundlage für spätere Goldauflagen gedient habe.

Sir John Gardner Wilkinson (1797-1875) verbrachte zwölf Jahre seines Lebens in Ägypten (1821-1833) und seine Reisen führten ihn so auch nach *Kalábshee*. Er datierte den Tempel in die Zeit des Augustus und fügte hinzu, das spätere Kaiser, Gaius, Trajan und Severus, den Bau weiterführten, der jedoch unvollendet blieb¹¹². Den ersten Vorgängerbau führt er auf Thutmosis III. zurück, dessen Namen er auf der bereits von Prokesch-Osten erwähnten, hinter dem Kai gelegenen Statue las¹¹³.

Einen echten Meilenstein in der Erforschung des Mandulis-Tempels stellt die große Preussische Expedition dar, die auf ihrem Rückweg von Abu Simbel am 26. August 1844 nach

¹⁰⁹ Eine sehr ausführliche Darstellung dieser Reiseberichte findet sich bei GAUTHIER, *Kalabchah*, S. V-LV.

¹¹⁰ ROSELLINI, IPPOLITO, *I monumenti dell' Egitto e della Nubia, disegnati dalla spedizione scientifico-letteraria Toscana in Egitto; distribuiti in ordine di materie, interpretati ed illustrati*, Pisa 1832-1844. Vol. I: *Monumenti Storici*, S. 384-386, Tfl. CLXVII; Vol. 3: *Monumenti del Culto*, S. 83-93, Tfl. XIV u. XV.

¹¹¹ Op. cit., Vol. 3: *Monumenti del Culto*, S. 83-93.

¹¹² WILKINSON, JOHN GARDNER, *Topography of Thebes and General View of Egypt. Being a short account of the principal objects worthy of notice in the valley of the Nile, to the Second Cataract and Wadee Samneh, with the Fyoom, oases, and eastern desert, from Sooez to Berenice; with remarks on the manner and customs of the ancient Egyptians and the productions of the country*, London 1835, S. 480-482.

¹¹³ Op. cit., S. 480.

Kalabscheh gelangte¹¹⁴. Von unschätzbarem Wert sind bis heute die ausführlichen Beschreibungen und die detailgetreuen Abbildungen, die Lepsius mit der ihm eigenen Akribie anfertigen ließ. So stellt bspw. seine Wiedergabe einer hieroglyphischen Inschrift auf einer der Schrankensäulen die einzig erhaltene Quelle für die heute vollständig verschwundene Inschrift dar¹¹⁵. Ferner äußerte Lepsius erstmals die Idee, dass die meroitische Inschrift, die sich neben derjenigen Silkos befindet, nicht anderes als eine entsprechende Übersetzung derselben sei¹¹⁶. Man darf sicherlich mit Recht behaupten, dass die Publikation Lepsius' mit ihren genauen Daten, Darstellungen, Grund- und Aufrissen die erste wirklich systematische und wissenschaftliche Bearbeitung des Tempels darstellt¹¹⁷.

Einen weiteren Fortschritt, wenn auch freilich nur in technischer Hinsicht, stellen die Arbeiten von Maxime du Camp dar, der in den Jahren 1849/1850 mit Gustave Flaubert Ägypten bereiste. Die Besonderheit dieser Expedition bestand in der technischen Ausstattung. Erstmals wurden die ägyptischen Denkmäler - im offiziellen Auftrag - mit der noch jungen Technik der Photographie erfasst¹¹⁸. Diese photographischen Zeugnisse sind die ersten Dokumente, die ein absolut realistisches Bild vom Zustand des Mandulistempels von *Kalabcheh* zeigen - frei von jeglicher Phantasie des Reisenden und ohne romantisierende Elemente wie sie sich in den etwa 10 Jahre älteren Aquarellen David Roberts' (1838-1839) finden. Weniger spektakulär als seine mit Albumin behandelten Papiernegative erweist sich seine Reisebeschreibung, die nichts Neues zu liefern vermag, ja sogar in Teilen schlichtweg falsch daher kommt¹¹⁹. So behauptet du Camp bspw., die unternubischen Tempel lägen auf dem Ostufer des Nils; sie waren tatsächlich aber selbstverständlich auf dem Westufer des Nils angelegt¹²⁰. Auch findet

¹¹⁴ so nach LEPSIUS, RICHARD, *Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai, geschrieben in den Jahren 1842-1845 während der auf Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV von Preußen ausgeführten wissenschaftlichen Expedition*, Berlin 1852, S. 262-264.

¹¹⁵ Vgl. hierzu unseren Text **D 4**.

¹¹⁶ Op. cit., S. 263-264.

¹¹⁷ LEPSIUS, RICHARD, *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien etc.*, Abteilung IV, Blatt 72, 84-85 und Abteilung VI, Blatt 6, 95, 97, 101.

¹¹⁸ DU CAMP, MAXIME, *Égypte, Nubie, Palestine et Syrie, dessins photographiques recueillis pendant les années 1849, 1850 et 1851, accompagnés d'un texte explicatif et précédés d'une introduction*, Paris 1852; für Kalabscha die Tafeln 89-92. Mit einer umfangreichen Darstellung der Orientreisenden du Camp und Flaubert sowie einer Technikgeschichte der frühen Photographie, neu herausgegeben von BODO VON DREWITZ und KARIN SCHULLER-PROCOPOVICI (Hrsg.), *Die Reise zum Nil 1849-1850. Maxime du Camp und Gustave Flaubert in Ägypten, Palästina und Syrien*, Göttingen 1997.

¹¹⁹ DU CAMP, MAXIME, *Le Nil. Égypte et Nubie, avec une carte spéciale dressée par Sagansan*, Paris 1889⁵, S. 160-162.

¹²⁰ op. cit., S. 155 „J'étais arrivé à cet endroit de la Nubie que les géographes nomment le pays des Temples. En effet, ceux-ci sont fréquents, tous bâtis sur la rive orientale du fleuve...“. Weitere Fehler unterliefen du Camp offensichtlich in der Benennung einer großformatigen Darstellung des Pharao auf der Rückseite (Osten) des Tempels als *Ptolémée Césarion, fils de Cléopâtre et de Jules César*, op. cit., S. 162 u. pl. 91. Eine Argumentation für eine solche Identifizierung fehlt völlig. Es gibt keinerlei Reste einer Beischrift, so dass man hinter der Figur des Pharao hier doch sicherlich eher Augustus oder zumindest einen späteren römischen Kaiser vermuten dürfte. Eine entsprechende Korrektur findet sich auch bei VON DREWITZ und SCHULLER-PROCOPOVICI (Hrsg.), a.a.O., S. 166. Falsch ist sicherlich im gleichen Kontext auch eine Identifizierung der Darstellung der Isis mit

sich bei ihm wieder der Hinweis auf Gaius (Caligula) als Bauherr in Kalabscha¹²¹.

Die folgenden Besucher Kalabschas liefern in ihren Beschreibungen des Mandulistempels wiederum kaum Erwähnenswertes, so dass die Forschungsgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jh. an dieser Stelle keine nähere Betrachtung erfährt¹²². Nennenswert sind in diesem Zusammenhang lediglich zwei Photographien von Beato aus den Jahren 1875/1876, die den Verfall des Tempels, insbesondere im Bereich des Pronaos, dokumentieren, sowie der zeitgleiche Bericht des jungen Grafen Anton von Prokesch-Osten, dem Sohn des gleichnamigen früheren Besuchers (s. o.), in seiner ganz persönlichen Reisebeschreibung des Tempels *Kelabsche*¹²³. Neben der Erwähnung der Vielzahl der Inschriften (*exvotos*), die sich im Hof befinden und deren größer Teil dem *Localgotte Meruli* geweiht waren, beschreibt er den Zustand des Tempels, den *ein wahres Chaos von Blöcken erfüllt*. In der Beschreibung des Naos weist er auf die *Farbenfrische* der Wandgemälde hin, deren guten Erhaltungszustand er der Schutzfunktion der von den Christen aufgetragenen Putzschicht zuschreibt. Besonders bemerkenswert ist allerdings die Anmerkung, dass der augusteische Bau *„auf der Stelle, und theilweise mit den Werkstücken eines weit älteren, von Tothmes III. stammenden“* Tempels erbaut worden war. Was Prokesch-Osten zu dieser Vermutung verleitete, muss an diese Stelle unklar bleiben; zumindest wurden während der gesamten Abbauphase des Tempels keinerlei Hinweise auf die Verwendung derartiger Spolien entdeckt. Wahrscheinlich stützt sich seine Aussage auf die Beobachtungen seines Vaters und die dort erwähnte Statue des Thutmosis III.

In den Fokus des wissenschaftlichen Interesses seitens der Ägyptologie rückte der Tempel erst wieder am Beginn des 20. Jh. Der entscheidende Auslöser hierfür waren sicherlich die Planungen, die Dammkrone der in den Jahren 1899-1902 etwa 5 Kilometer südlich von Assuan erbauten Staumauer bereits kurz nach ihrer Fertigstellung nochmals zu erhöhen; die Baumaßnahmen hierzu erfolgten in den Jahren 1907-1912. Gaston Maspero, der damalige Verantwortliche im *Service d'Antiquités Égyptiennes*, war sich der prekären Lage für die Altertümer jenseits der Staumauer offenbar bewusst. Hatte doch bereits der erste Staudamm zur Folge, dass in den Wintermonaten weite Teile der Kaianlage des Mandulistempels unter Wasser standen. Infolge dessen unternahm Arthur E. P. Weigall, Oberinspektor des *Service*

Cléopâtre.

¹²¹ op. cit., S. 161; auch hier sei wiederum darauf hingewiesen, dass sich an keiner Stelle des Tempels ein Hinweis auf Gaius finden lässt. Es erscheint fast so, als sei hier, ähnlich der fälschlich wiedergegebenen Säulenstellung innerhalb des Sanktuars, ein Fehler früherer Publikationen ungeprüft übernommen und weiter tradiert worden

¹²² Ansonsten sei auch hier auf die bibliographischen Angaben bei GAUTHIER, *Kalabchah*, S. XLII-L verwiesen.

¹²³ PROKESCH-OSTEN, ANTON VON, *Nilfahrt bis zu den zweiten Katarakten. Ein Führer durch Aegypten und Nubien*, Leipzig 1874, S. 515. Das Buch war der erste brauchbare Reisehandbuch für Ägypten und erschien drei Jahre vor der Erstausgabe des Baedeker Ägypten.

d'Antiquités Égyptiennes für Oberägypten und Nubien eine Inspektionsreise durch sein Mandatsgebiet und publizierte die Ergebnisse in einem äußerst detaillierten Vorbericht über den Zustand der Altertümer, der neben einer reinen Beschreibung ebenfalls auf die zu erwartenden Schäden infolge des Wasseranstieges hinwies¹²⁴. So prognostizierte er für den Tempel von *Kalâbsheh* bei einer Erhöhung der Dammkrone eine Überschwemmung des gesamten Gebäudekomplexes. Auch Weigall erwähnt in seinem Bericht die ominöse Statue Thutmosis' III., fügt aber hinzu, dass er diese nicht selbst gesehen habe (*A statue, bearing the name of Thoutmosis III, was seen some years ago lying near the quay*). Daneben erwähnt er die kleine Kapelle auf der Nordseite des Tempels und schreibt deren Bau Ptolemaios' X. zu. Der große Tempel sei unter Augustus begonnen, und unter *Caligula, Trajan, Severus and others* fortgeführt worden, und vermutlich, das folgert er aus dem Dekret des Aurelius Besarion, um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. nicht mehr als Sakralbau genutzt worden. Es folgt eine exakte Schilderung des Zustandes des Tempels und seiner einzelnen Bauglieder sowie erstmals eine ausführlichere Beschreibung der griechischen Inschriften und der späteren christlichen Dekoration. Nicht nur die Beschreibung des Mandulistempels sondern vielmehr noch die mahnenden Worte Weigalls bezüglich des drohenden Verlustes großer Teile der farbigen Dekorationen und Inschriften, machen diese Publikation so lesenswert. Umso mehr, als tatsächlich wenige Jahre nach Erscheinen seines Berichtes jegliche Farbe von den Fluten abgewaschen waren.

Angesichts dieser drohenden Zerstörung entschloss man sich innerhalb des *Services des Antiquités de l'Égypte*, die betroffenen Gebäude genauestens dokumentarisch aufzunehmen und in der neu entstandenen Reihe *Les temples immergés de la Nubie* zu veröffentlichen. So wurden große finanzielle Mittel für die Befestigung und Sicherung der nubischen Tempel aufgewandt, ehe sie alljährlich von den Wassermassen überflutet wurden. Zu einer Umsetzung der Monumente - solche Pläne bestanden durchaus - wie sie ein halbes Jahrhundert später Wirklichkeit werden sollte, konnte man sich zu diesem Zeitpunkt nicht entschließen, war doch „nur“ zu erwarten, dass die Tempel zwar mehrere Monate im Jahr unter Wasser stehen würden, was aber nicht den endgültigen Verlust des Bauwerkes, sondern lediglich Schäden am selbigen bzw. auf Dauer die Zerstörung der Inschriften bedeutete. Ferner fehlten zu dieser Zeit die technischen Voraussetzungen für einen Abbau aller Monumente in einem zeitlich akzeptablen Rahmen. Die Rettungsmaßnahmen in *Kalabchéh* wurden in den Jahren 1907 und 1908 von dem Architekten Alexandre Barsanti durchgeführt. Unter seiner Leitung wurde der Tempel vom Schutt befreit, eingestürzte Bauteile wieder aufgebaut und der gesamte Bau unter Einsatz von Stahlträgern und Beton sorgfältig gesichert. Gleichzeitig entfernte er die spät-

¹²⁴ WEIGALL, ARTHUR E.P., *A Report on the Antiquities of Lower Nubia (the First Cataract to the Sudan Frontier) and their Condition in 1906-7*, Oxford 1907, S. 68-73, Tafel XXIII-XXVII.

antiken christlichen Einbauten, so dass sich trotz der teils etwas zu großzügig ausgefallenen Ergänzungen durch Barsanti, die Erscheinung des Tempels, wie er sich den Menschen in der Antike zeigte, wieder nachvollziehen lässt. Diesen Sicherungsmaßnahmen ist es letztlich zu verdanken, dass trotz der teilweisen Überflutung der Tempel Unternubiens kein Gebäude eingestürzt ist, sondern sich die Schäden auf den Verlust großer Teile von Dekoration und Inschriften beschränken.

Über den Zustand der nubischen Altertümer während dieser Zeit und die Fortschritte bei ihrer Restaurierung, berichtet der Rapport G. Masperos, der in dem ersten Band der Reihe *Les temples immergés de la Nubie* publiziert wurde, in der auch die meisten nachfolgenden Veröffentlichungen der Ergebnisse dieses „Survey of Nubia“ erschienen¹²⁵. Das Hauptaugenmerk des Berichtes liegt dabei ähnlich wie in der zeitgleichen Publikation Weigalls, eindeutig in der exakten Zustandsbeschreibung des Gebäudes¹²⁶, sowie in der Dokumentation der Restaurierungsarbeiten, wie sie von Alexandre Barsanti in aller Ausführlichkeit - bspw. in der Auflistung des verwendeten Baumaterials - beschrieben wurden¹²⁷. Besonders eindrucksvoll sind die zahlreichen Photographien, die die Sicherungsarbeiten äußerst anschaulich dokumentieren sowie einen ausgezeichneten Eindruck vom ursprünglichen Erhaltungszustand im Vergleich zum restaurierten Tempel vermitteln¹²⁸.

Nachdem Barsanti die Vorarbeiten geleistet hatte, wurden in den Folgejahren alle Tempel Unternubiens exakt untersucht und dokumentiert, sowie die Ergebnisse dieser Arbeit in der obengenannten Reihe publiziert. Für den Kalabschatempel oblag diese Arbeit dem Franzosen Henri Gauthier, der diese Aufgabe mit Bravour erledigte. Das Ergebnis seiner Arbeit ist eine erstmalige ausführliche Beschreibung des kompletten Tempels, auch wenn das Hauptaugenmerk diesmal auf der lückenlosen Wiedergabe des kompletten Inschriftenmaterials liegt - des hieroglyphischen, griechischen, lateinischen, und meroitischen¹²⁹. Darüber hinaus liefert er umfangreiche Informationen zum Erhaltungszustand der einzelnen Wandpartien sowie eine fast vollständige photographische Wiedergabe des Tempels, die eine Überprüfung seiner Angaben erlaubt; jedoch ist die Qualität der Photos aufgrund der technischen Möglichkeiten der Zeit, zumindest was die Publikation anbelangt, häufig sehr mangelhaft. Leider betrifft dies insbesondere die Passagen, die ursprünglich nur mit roter Farbe aufgemalt waren. Eine mögliche Ergänzungshilfe bieten die etwa zeitgleich angefertigten sogenannten Berliner Photos,

¹²⁵ MASPERO, GASTON., *Les temples immergés de la Nubie, Rapports relatifs à la consolidation des temples*, Le Caire 1911.

¹²⁶ op. cit., S. 29-36.

¹²⁷ op. cit., S. 44-50.

¹²⁸ op. cit., Tafeln LIV-LXXXI.

¹²⁹ GAUTHIER, HENRI, *Les temples immergés de la Nubie, Le temple de Kalabchah*, Le Caire 1911-1914.

deren Qualität freilich häufig ebenso eingeschränkt ist¹³⁰. Für alle weiteren Arbeiten, die sich mit dem Mandulistempel beschäftigen, war und ist Gauthiers Publikation trotz häufiger Fehler bei der Kollationierung der Texte sowie einer fehlenden Analyse und Übersetzung des Materials, in den zurückliegenden 100 Jahren maßgeblich gewesen.

In der Folgezeit erfuhren einzelne Inschriften, insbesondere das griechische Material derart häufig eine Bearbeitung, dass eine Auflistung aller Publikationen an dieser Stelle zu weit führen würde, entsprechende bibliographische Verweise finden sich an gegebener Stelle im Verlaufe der Arbeit sowie im Stellenindex, es sei jedoch unbedingt auf die Arbeit von F. Ll. Griffith hingewiesen, der erstmals systematisch die demotischen Inschriften der Dodekaschoinos gesammelt und publiziert hat¹³¹.

Die zweite Erhöhung des Damms in den Jahren 1929-1933 führte schließlich zu einer endgültigen Überflutung der Tempel von Philae, Debod, Kertassi, Taffeh, Dendur, Dakke und eben auch Kalabscha. Die Gebäude standen für mehr als 30 Jahre mehr als ein halbes Jahr hindurch fast vollständig unter Wasser; und auch wenn Sie nicht einstürzten, so haben Wasser und Geröll sie doch großer Teile ihres Schmuckes beraubt. Für die Ägyptologen waren diese frühen Dammerhöhungen jedoch nicht nur Fluch sondern teilweise auch Segen. So wurde innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit eine vollständige Dokumentation der unternubischen Tempel durchgeführt und der Ägyptologie als Arbeitsgrundlage zur Verfügung gestellt. Die intensive Untersuchung des Gebietes erlaubte neue Erkenntnisse über die Geschichte der Dodekaschoinos, und, was vielleicht noch wichtiger zu sein scheint, die Erfahrungen des ersten Dammbaus, sowie der beiden Dammerhöhungen 1907-1912 und 1929-1933, hatten die Ägyptologie für derartige Bauprojekte und deren Folgen sensibilisiert. So war klar, dass durch den seit 1950 geplanten Bau des neuen Hochdamms Sadd el-Ali in seinen anvisierten Dimensionen die nubischen Tempel endgültig in den Fluten des neuen Nassersees untergehen würden und unwiederbringlich verloren wären - ganz zu schweigen von dem ungeheuren Eingriff in die Landschaftsgeographie dieser Region und dem Verlust des Lebensraumes ihrer Bewohner.

So rückte ein gutes halbes Jahrhundert nach den Restaurierungsarbeiten Barsantis in Kalabscha und einer Jahrzehnte währenden Phase alljährlicher Überflutungen die gesamte

¹³⁰ JUNKER, HERMANN u. SCHÄFER, HEINRICH, *Berliner Photos der Preußischen Expedition 1908-1910 nach Nubien*, Wiesbaden 1975 (Ägyptologisches Microfiche-Archiv 3), Photo Nr. 1705-1869. Nach freundlicher Mitteilung von Dr. Caris-Beatrice Arnst sowie Professor Stephan Seidlmayer sind die originalen Glasplattenegative (1705-1874) offenbar verschwunden, so dass die Kopien auf Mikrofiche die einzig verfügbare Ausgabe zu sein scheint. Zumindest ist kaum damit zu rechnen, dass die Originale wieder aufgefunden werden. Über den Verbleib ist ebenfalls nichts bekannt.

¹³¹ GRIFFITH, F. LL., *Catalogue of the Demotic Graffiti of the Dodekaschoenus I u. II, Les temples immergés de la Nubie*, Le Caire 1937 u. 1935

Region in den 1950er Jahren abermals in das Blickfeld der Weltöffentlichkeit. Um die bedrohten Monumente vor dem drohenden Untergang zu retten, bedurfte es einer internationalen Rettungsgemeinschaft, so wie sie seinerzeit bereits von Maspero mobilisiert werden konnte. Doch konnte sich die Unterstützung nun nicht mehr allein auf die Dokumentation der Altertümer oder ihre provisorische bauliche Sicherung beschränken, wie es noch zu Beginn des Jahrhunderts der Fall war. Vielmehr bedurfte es hierzu einer endgültigen Lösung des Problems, die letztlich einzig in der kompletten Umsetzung der Denkmäler liegen konnte. Als nun die Planungen für den gigantischen Staudamm abgeschlossen waren und keinerlei Zweifel mehr am Zustandekommen des Bauvorhabens bestanden, hatte sich die ägyptische Regierung längst hilfeschend an die UNESCO gewandt, mit der Bitte um eine umfassende materielle wie auch logistische Unterstützung seitens der internationalen Staatengemeinschaft. So liefen bereits seit 1958 umfassende vorbereitende Maßnahmen, um die nubischen Altertümer, ergänzend zu den ersten Dokumentationen vom Beginn des 20. Jh., nochmals en Detail aufzunehmen. Eigens zu diesem Zwecke hatte die UNESCO mit dem *Centre de Documentation et d'Études sur l'Ancienne Égypte (CEDAE)* eine zentrale Institution mit Sitz in Kairo installiert, die diese Arbeiten koordinierte und später mit der Reihe *Collection Scientifique* auch als Publikationsorgan der Ergebnisse fungierte. So wurden in Kalabscha neben der Aufnahme bis dato noch nicht publizierter Baukörper und Architekturelemente wie der Wabet auf dem Dach des Sanktuars oder der Ptolemäischen Kapelle auch die Inschriften abermals kollationiert und mit der Arbeit Gauthiers aus den Jahren 1911-1914 abgeglichen¹³². blieb noch das Problem der dauerhaften Sicherung der Gebäude selbst. Nach Abwägung der technischen Möglichkeiten hatte man sich entschlossen, die freistehenden Tempel seit 1959 abzutragen und die abgebauten Steinblöcke auf Lastkähnen nach Assuan zu schaffen, um sie dort in Steingärten auszulegen und für den Wiederaufbau an geeigneter Stelle zwischenzulagern¹³³. Für Kalabscha übernahm im Jahre 1960 die Bundesrepublik Deutschland, bzw. das von ihr, dem Aufruf der UNESCO folgend, ins Leben gerufene Deutsche Nubienkomitee die Schirmherrschaft. Dass die Wahl gerade auf dieses fast völlig erhaltene Bauwerk fiel, ist auf einen Antrag des damaligen Direktors des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo, Prof. Hanns Stock, zurückzuführen. Mit den Arbeiten beauftragt wurde die Hochtief AG aus Essen, die

¹³² DAUMAS, F., *La Ouabet de Kalabcha*, CS 69, Le Caire 1970; DE MEULENAERE, H. u. DEWACHTER, M., *La Chapelle Ptolémaïque de Kalabcha*, Fasc. 1-2, CS 70, Le Caire 1970; DAUMAS, F. u. DERCHAIN, PH., *Le Temple de Kalabcha. Textes hiéroglyphiques*, CS, Le Caire 1960; als eine der wenigen Publikationen außerhalb der *Collection Scientifique* ist erschienen WRIGHT, G.R.H., *The Ptolemaic Sanctuary of Kalabsha. Its Reconstruction on Elephantine Island*, AV 3, Mainz 1987

¹³³ Konkret sind dies neben dem Mandulistempel von Kalabscha Debod, Taffeh und Kertassi, sowie die Heiligtümer von Dakke, Dendur und Mahaaraka Für die beiden Felsentempel von Abu Simbel galten jedoch ganz andere Voraussetzungen, da diese in Form mächtiger Steinblöcke aus dem Fels herausgeschnitten werden mussten.

bereits vor Ort an einem Kraftwerk in Assuan baute und dementsprechend unmittelbar vor Ort über das nötige Knowhow und Equipment verfügte. So wurde bereits im Spätsommer mit dem Abbau des Tempels und dem Abtransport nach Khor Ingi, ca. 1 km südlich des neuen Dammes gelegen, begonnen. Beim Abbau der drei Steinlagen dicken Tempelwände, vor allem in der mittleren Steinlage¹³⁴, kamen bearbeitete Steinblöcke ans Tageslicht, die offensichtlich von einem Vorgängerbau stammen und dem nachfolgenden augusteischen Bau als Verfüllung dienten. Diese schon bald als „Wundersteine“ bezeichneten Blöcke waren teilweise noch so gut erhalten, dass sich an ihnen sogar noch Teile der einstigen Bemalung erkennen ließen. Beschwingt durch den Fund dieser knapp 100 Steinblöcke, entschloss sich das DAI Kairo, nach der vollständigen Abtragung des Tempels weitere Grabungen an denen vor Ort im Boden verbliebenen Fundamenten durchzuführen. Für diese Kampagne, die 1962 durchgeführt wurde, blieb nur ein sehr knapp bemessenes Zeitfenster, die Sommermonate, in denen der Wasserspiegel des Stausees durch das Ablassen des Wassers derart abgesunken war, dass die ursprünglichen Fundamente freilagen. Tatsächlich fanden sich hier eine ganze Reihe weiterer Steinblöcke, so dass letztlich rund 250 wiederverwendete Blöcke registriert werden konnten, die sich einem vermutlich ptolemäischen Vorgängerbau in Form einer kleinen Kapelle sowie einem großen steinernen Portal zuordnen ließen. Die 100 Steine des Tores gelangten 1971 als Dankgeschenk für die finanzielle wie technische Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland bei der Umsetzung des Kalabschatempels nach Berlin in das Ägyptische Museum und wurden dort schließlich zum berühmten Kalabschator zusammengefügt. Die wenigen erhaltenen Blöcke des Ptolemäischen Sanktuars hingegen fanden auf der Südspitze Elephantines einen neuen Standort. Der eigentliche Wert der Wundersteine für die Ägyptologie liegt allerdings in ihren Inschriften, verraten diese uns doch die Namen der Bauherren und können so der Datierung dienen¹³⁵. Auch wenn diese Datierungsansätze in der Ägyptologie nicht immer unumstritten sind, so sind sie doch für die Skizzierung einer relativen chronologischen Baugeschichte des Mandulistempels von großem Wert (s. hierzu Kapitel III, Baugeschichte).

Die Wiederaufbaumaßnahmen wurden schließlich in den Wintermonaten 1963/1964 abgeschlossen. Der Tempel, so wie er sich uns heute mit seinen Restaurierungen und Ergänzungen darstellt, ist Werk und Zeugnis zugleich dieser kulturellen Rettungsaktion. Von seinem ursprünglichen Aussehen, insbesondere seiner Farbigkeit, hat er zwar vieles eingebüßt, doch

¹³⁴ WRIGHT, G.R.H., *Kalabsha. The Preserving of the Temple*, AV 2, Mainz 1972, Plan XIII.

¹³⁵ Zur Datierung des Kalabschatores sind insbesondere zwei Artikel von Erich Winter zu nennen, die in einem Abstand von 25 Jahren erschienen: WINTER, ERICH, Octavian/Augustus als Soter, Euergetes und Epiphanes: Die Datierung des Kalabscha-Tores, in: *ZÄS* 130, 2003, S. 197-212; Ders., Das Kalabscha-Tor in Berlin, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 14, 1979, S. 59-71.

bietet er auch heute noch dem modernen Besucher, der sich ihm per Schiff nähert, einen ungefähren Eindruck von seiner einstmaligen Pracht¹³⁶.

¹³⁶ Zu Umsetzung des Tempels und zu den technischen Details vgl. STOCK u. SIEGLER, *Kalabsha*; SIEGLER, *Kalabsha* AV 1; Eine kurzgefasste Bibliographie aller hier ausführlich besprochenen Publikationen findet sich in ebenfalls chronologischer Reihenfolge in G.R.H Wrights Bericht über die Umsetzung des Mandulistempels, WRIGHT, G.R.H., *Kalabsha. The Preserving of the Temple*, AV 2, Mainz 1972, S. 82.